

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Schreib-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Telefon:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobriefe. M. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, aufwärts durch den Postweg. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstraße 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Koblenz: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleines Anzeigen“ in zweifacher Spalte; 30 Pfg. für alle übrigen Anzeigen, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für örtliche Reklamen; 2 Mt. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, viertel und andere Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Reduktion.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Wankelstr. 66, Fernspr.: Amt Ulfund 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Zeilen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Dienstag, 12. Januar 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 18. • 63. Jahrgang.

## Französische Mißerfolge überall!

Der Tagesbericht vom 12. Januar.

**Schwere Verluste der Franzosen überall. In den Argonnen ein französischer Stützpunkt erobert. 3500 Mann französische Verluste in den Argonnen seit 8. Januar. — In Polen westlich der Weichsel Fortschritte trotz des schlechten Wetters.**

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 12. Jan., vormittags. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Südl. des Kanals von La Bassée fanden geringfügige Kämpfe statt, die bisher ohne Ergebnis waren.

Nördl. von Grand griffen die Franzosen gestern abend an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Heute lebten die Kämpfe wieder auf.

Ein gestern nachmittag in der Gegend östl. von Perthes unternommener französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte sehr schwere Verluste.

In den Argonnen wurde an der Römerstraße ein französischer Stützpunkt erobert; zwei Offiziere und 150 Mann fielen dabei in unsere Hände. In den Kämpfen auf dem östlichen Teil der Argonnen sind den Franzosen seit 8. Januar (einschl. der gemeldeten) ein Major, drei Hauptleute, 13 Leutnants und 1600 Mann an Gefangenen abgenommen worden, so daß ihr Gesamtverlust einschl. Toter und Verwundeter in diesem beschränkten Gesichtskreis auf 3500 Mann geschätzt wird.

Französische Angriffversuche bei Mill, südl. St. Mihiel, scheiterten.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen nichts Neues.

Russische Vorstöße in Nord-Polen hatten keinen Erfolg.

Unsere Angriffe im Gebiet westlich der Weichsel machten trotz des schlechten Wetters an einigen Stellen Fortschritte.

Auf dem östlichen Pilica-Ufer keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

### Die Lage im Westen.

**Ein deutsches Flugzeuggeschwader von mindestens 16 Flugzeugen über der Themse!**

Berlin, 12. Jan. (Str. Bl.) Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Dem Besuch eines deutschen Fliegers über der Themsemündung ist bald ein neuer Vorstoß unserer tapferen und kühner Offiziere der Luft auf die englische Hauptstadt gefolgt. Diesmal war es ein ganzes Flugzeuggeschwader, das sich den Engländern bemerkbar machte und nur der dicke Nebel, der an diesem Tage (am Sonntag) das Land bedeckte, rettete London vor dem Bombardement. Meldungen verschiedener Blätter aus Kopenhagen zufolge waren es mindestens 16 Flugzeuge, die den neuen Besuch an der Themse abhatteten. Seinen Rückweg nahm das Geschwader die englische Südküste entlang bis Dover, wo einige Bomben abgeworfen wurden. Darauf ging es in der Richtung Dünkirchen weiter. Auf die von den Engländern besetzten Teile von Dünkirchen wurde ein heftiges Bombardement eröffnet. Im ganzen wurden 40 bis 50 Bomben herabgeworfen. Die deutschen Flieger blieben angeblich von englischen Flugzeugen unbehelligt. Nachdem sie eine halbe Stunde über der Stadt gekreuzt, kehrten sie unbeschädigt nach ihrem Aufstiegsort zurück.

### Ein deutsches Flugzeuggeschwader über Calais und Dünkirchen.

Br. Rotterdam, 12. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) „Dail News“ meldet aus Calais: In der Nacht auf Samstag wurden in der Nähe von Calais ein Zeppelin und zwei Flugzeuge gesichtet. Calais und Dünkirchen wurden wiederum mit Bomben beworfen, die aber nur geringen Schaden anrichteten. Das Erscheinen des genannten Flugzeuggeschwaders über Dünkirchen wurde nach Calais telephoniert. Scheinwerfer beleuchteten den Himmel, um die Deutschen zu suchen, und als man sie als Punkte zwischen den Sternen erblickte, wurde ein Hagel von Blei in ihre Richtung abgefeuert. Das Luftschiffgeschwader verschwand dann in der Richtung nach dem Meer, offenbar ohne Schaden genommen zu haben.

### Ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

W. T.-B. Amsterdam, 12. Jan. (Nichtamtlich.) Ein Blatt meldet aus Sluis: Eines der Flugzeuge, die am Samstag über der Küstenstraße erschienen, mußte bei Zeebrugge niedergehen, da das Reservoir getrocknet war. Ein französischer Flieger und ein englischer Offizier wurden gefangen genommen.

Ein deutsches Flugzeug den Franzosen in die Hände gefallen. W. T.-B. Paris, 12. Jan. (Nichtamtlich.) Ein deutsches Flugzeug wurde bei Amiens von Franzosen verfolgt und zur Landung gezwungen, wobei es in die französischen Linien fiel. Ein deutscher Offizier wurde getötet, ein anderer verletzt.

### Ein Artilleriegefecht bei Neuport.

Berlin, 12. Jan. (Str. Bl.) Der „Deutschen Tagesztg.“ zufolge war gestern morgen in Sluis wieder starker Kanonendonner hörbar. Es hieß, daß bei Neuport ein Artilleriegefecht im Gange sei.

### Das Wasser im Schützengraben-Kampf.

Rotterdam, 11. Jan. Der bekannte „Augenzeuge“ im englischen Hauptquartier schildert in seiner letzten Depesche, wie groß die Schwierigkeiten seien, denen man bei dem Anspumpen der Schützengräben zu begegnen habe. Am 4. Januar hörten die Engländer das Geräusch der Pumpen in den ihnen gegenüberliegenden feindlichen Schützengräben. Die Pumpen werden vermutlich von Velle aus mit Elektrizität getrieben. In einigen Stellen versuchten die Deutschen, das Wasser ihrer eigenen Schützengräben in die englischen hinzuleiten. Dieses Vorhaben gelang jedoch wegen der Flachheit des Geländes nicht. (R. B. J.)

### Eine neue Beschichtung von Zeebrugge?

Berlin, 12. Jan. (Str. Bl.) Wie der „Tägl. Rundschau“ aus dem Haag gemeldet wird, habe gestern morgen in der Nacht von Zeebrugge eine heftige Kanonade stattgefunden. Nach Berichten aus Kreisen der Bevölkerung wären erneut englische Kriegsschiffe vor Zeebrugge erschienen, um den Hafen zu bombardieren, nach anderen Meldungen handelt es sich um Schießversuche neuangekommener Küstengeschütze.

### Französische Kämpfer auf Schneeschuhen?

Br. Amsterdam, 12. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) „Dail Telegraph“ meldet aus Paris: Eine Kompanie Franzosen auf Schneeschuhen haben sich bei den Kämpfen östlich von St. Mihiel als wichtiger Faktor bei den Gebirgsgefechten erwiesen. In kleinen Gruppen kletterten die Soldaten an den schneebedeckten Abhängen umher, fortwährend wurden sie beschossen, da sie mit dem weißen Schnee im Hintergrund ein ausgezeichnetes Ziel darboten. Als sie in der Richtung Dieboldshausen abzogen, hätten sie unerwartet (?) ein furchtbares Feuer auf die Deutschen eröffnet.

### Die Enttäuschung über den französischen Mißerfolg im Oberelsaß.

Br. Basel, 12. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Französische Verwundete erzählen, daß man in französischen Heereskreisen sich sehr viel von der französischen Offensive im Oberelsaß versprochen habe. Man habe gehofft, längstens bis Reu je wieder in Mülhausen einzuziehen zu können. Französische Offiziere erklären, es wäre einfach den deutschen Truppen nicht beizukommen gewesen. Jede Lücke der deutschen Verteidigungslinie sei rasch wieder ausgefüllt worden, gerade als ob Deutschland hätte Truppen aus dem Boden stampfen können. Andererseits hätten die Franzosen bei Beginn der Offensive alle verfügbaren Kräfte eingesetzt.

### Eine abfällige französische Kritik der französischen Offensive bei Steinbach.

Br. Genf, 12. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Die schweren Verluste der Franzosen in den Kämpfen um Steinbach werden seitens der französischen Militärkritiker als überflüssig bezeichnet. Diese Angriffe seien bei der herrschenden Bitterung und angesichts eines jeden Fuß breit Landes mit Todesverachtung verteidigten Gegners von vornherein zum Scheitern verurteilt gewesen.

### Der französische Tagesbericht.

W. T.-B. Paris, 11. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachmittags: Zwischen dem Meer und der Lys eine zeitweilig aussehende wenig heftige Kanonade. Im Gebiete von Ypern erwiderte unsere Artillerie wirksam derjenigen des Feindes. Sie konnte ein gutgezieltes Feuer gegen die deutschen Schützengräben richten. Zwischen der Lys und der Oise im Gebiete von La Boisselle nahmen wir nach heftigem Kampfe einen Schützengraben. Nordöstlich Soissons auf der Spitze der Höhe 132 schlugen wir gestern einen deutschen Angriff ab und griffen darauf selbst an und eroberten an der Front von ungefähr 500 Metern zweiter Linie feindliche Schützengräben und verlängerten dadurch gegen Osten die am 8. Januar eroberten Schützengräben und befinden uns so in dem ganzen Besitz der Spitze der Höhe 132.

An der Aisne und in der Champagne bis Reims Artilleriekämpfe. Zwischen Reims und den Argonnen beschossen wir die feindlichen Schützengräben der ersten Linie und die Unterstände der Reserve.

Nördl. von Verthes rüdten wir, nachdem wir die gestern abend gemeldeten Gegenangriffe abgewiesen hatten, vor und gewannen eine Linie von 200 Meter Schützengräben. Nördl. von Beaussieux verfeuerte sich der Feind die Feldbefestigung, die er gestern verloren, wieder einzunehmen. Seine Gegenangriffe, alle mit je zwei Bataillonen, der zweite

in geschlossener Formation ausgeführt, wurden abgewiesen. Der Feind erlitt große Verluste.

In den Argonnen einige kleine Gefechte. Wir behaupteten unsere Stellungen.

Zwischen der Maas und der Mosel ein ruhiger Tag. In den Vogesen dichter Schneefall. Einige Granaten fielen auf Alt-Thann und die Höhe 524.

### Aus den besetzten französischen Gebietsteilen.

Gute Eindrücke eines schweizerischen Obersten. W. T.-B. Basel, 12. Jan. (Nichtamtlich.) Oberst Müller, der vor kurzem gemeldet hatte, mehrere von den Deutschen besetzte französische Dörfer zu besichtigen gibt von dem Verhältnis zwischen der einheimischen Bevölkerung und den Deutschen folgende Darstellung: Überall hätten die Leute auf seine Frage, wie sie mit den Deutschen auskämen, ihm versichert, diese seien sehr höflich und der Verkehr mit ihnen gestalte sich sehr angenehm. In einem Hause, in welchem 20 Deutsche einquartiert waren, habe er die junge Frau nach dem Betragen der deutschen Soldaten befragt. Diese habe lebhaft und nicht ohne Wärme geantwortet, sie seien sehr liebenswürdig und sehr anständig. Sie habe gesagt, wie groß früher die Not des Dorfes gewesen sei; jetzt jedoch sei die Versorgung der Bewohner mit Lebensmitteln, wie überall, wo die deutschen Truppen französisches Gebiet besetzt hätten, geordnet. Die Naturalien würden durch die Hoeresverwaltung an die Bewohner abgegeben. Die deutschen Soldaten teilten selbst ihr Brot mit der Bevölkerung. Auf seine Bemerkung, die Deutschen seien also anscheinend keine „Barbaren“, habe sie mit Leidenschaft geantwortet: „Sicherlich nicht, aber der Krieg regt die Leute so auf, daß sie sich gegenseitig verleumdern und übles voneinander reden.“

### Zoffe der „Westgote“.

Das „Journal de Genève“ bringt, dem „Tag“ zufolge, eine Charakteristik Zoffres aus der Feder eines der Intimsten des Generals: Deutsch sind seine Methoden, seine Fähigkeit sowie seine im Privatleben bemerkbare Sentimentalität. Schon als Schüler Galliens erhielt Zoffre seiner deutschen Neigungen wegen den Spitznamen „Wifigoth“ (Westgote).

### Die Beschlagnahme deutschen und österreichischen Eigentums in Paris.

Br. Paris, 12. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Nach einer offiziellen Statistik beträgt die Gesamtzahl der in Frankreich beschlagnahmten deutschen und österreichischen Ritten allein für Paris 1256 Kaufleute, ferner 825 Privats. Die Ziffern in den anderen Departements stehen dazu in entsprechendem Verhältnis.

### Clemenceaus Anschuldigungen gegen die französische Regierung.

Berlin, 12. Jan. (Str. Bl.) Anlässlich des heutigen Beginns der Parlamentsverhandlungen in Paris fand Clemenceau allen Parteimitgliedern seinen Artikel „Eliquis der Nachlässigkeit“ zu, den die Zensur verboten hatte.

### Eröffnung der deutschen Schule in Antwerpen.

Berlin, 12. Jan. (Str. Bl.) Ein Zeichen für die zunehmende Wiederkehr von Ruhe und Verkehr in Belgien ist, daß gestern laut „L. A.“ in Antwerpen die allgemeine deutsche Schule in allen Klassen eröffnet wurde.

### Ausweisung der Franzosen aus Belgien.

Brüssel, 10. Jan. Der Generalgouverneur Frhr. v. Bissing gibt durch Blakat bekannt, daß, nachdem ihm zur Kenntnis gelangt sei, daß noch viele Franzosen sich in Brüssel aufhalten, diese in den nächsten Tagen Belgien zu verlassen haben werden. Die Angehörigen anderer mit uns im Prige stehender Nationen haben sich am 12. Januar den deutschen Behörden zu stellen; die Franzosen an einem um einige Tage späteren Datum.

### Der Gedanke einer japanischen Intervention erledigt?

W. T.-B. Paris, 11. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Eclair“, der von Anfang an gegen eine japanische Intervention Stellung genommen hat, glaubt, daß von der Verwirklichung der Interventionstheorie keine Rede mehr sein könne. Rußland befürchte, daß es den Japanern den Weg für eine spätere Invasion vorbereite, wenn es ihnen die transsibirische Eisenbahn zur Verfügung stelle. Der Hauptgegner der Intervention sei jedoch England, das die Fäden für die Landungen in den Händen halte, aber den Aufforderungen, Japan zur Intervention zu veranlassen, täglich weniger Gehör schenke. Das Londoner Kabinett halte seine hauptsächlichsten Einwendungen aufrecht und zeige Mißtrauen und beinahe schlechten Willen, der einer Weigerung gleichkomme.

### Auch Asquith lehnt die japanische Hilfe ab.

Die Kriegsbegeisterung in Australien. Br. Rom, 12. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Wie aus London gemeldet wird, erklärte der Premierminister Asquith gegenüber Pressevertretern, jede Intervention über die Berufung japanischer Truppen nach Europa sei völlig unnützlich; England bedürfte der

japanische Hilfe nicht und werde sie nicht nachsuchen. — Ein in Neapel eingetroffener Dampfer teilt mit, daß in Australien die Kriegsbegeisterung anhalte. In Kürze seien weitere hunderttausend Mann zum Abgang von Australien nach Europa fertig.

**Englische Verluste.**

Wir lesen in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“: Die am letzten Montag veröffentlichte englische Verlustliste füllt ganze Seiten im großen englischen Zeitungsformat. Von der „Formidable“ sind 35 Offiziere als verloren verzeichnet. Die Verluste des Landheeres, offenbar die Früchte der berühmten Joffreschen Weihnachtsoffensive, umfassen 1000 Mann, darunter allein bei der Yorkshire Light Infantry 80 Tote. Unter den Geretteten der „Formidable“ befindet sich auch der Signalmaat Merton, der seine dritte Rettung aus deutscher Torpedonot feierte. Er hatte vorher den Untergang des „Amphion“, dann die Torpedierung des „Cressy“ mitgemacht.

**Die Steigerung der Schiffsfrachten in England — eine nationale Gefahr.**

Berlin, 12. Jan. (Str. Bln.) In der „Morningpost“ wird erklärt, daß die durch den deutschen Wettbewerb verursachte gewaltige Steigerung der Schiffsfrachten, welche sich seit des Kriegsausbruches für Weizen und Baumwolle fast verdreifacht hätten, eine nationale Gefahr bedeute.

**Das angebliche „unbefestigte“ Scarborough.**

W. T.-B. Kopenhagen, 12. Jan. (Nichtamtlich.) „Politiken“ melden aus London: Major Brockwell, der derzeitige Kommandant der Festung Scarborough, veröffentlicht in der „Morningpost“ einen Artikel, in welchem die deutsche Behauptung, daß die deutschen Schiffe von Feldbatterien bei Scarborough beschossen wurden, bestritten wird. Der Artikel behauptet, daß Scarborough keine Feldbatterien und keine Kanonen hätte. Die Kanonen, die früher auf der Festungshöhe standen, seien vor mehreren Jahren fortgenommen worden. Dagegen wurden Baracken aufgeführt, die als Artilleriedepots eingerichtet worden seien. Der deutsche Bericht, der von Kanonen spreche, sei ein Lügengericht. (Notiz des W. T.-B.: Wenn keine Kanonen da sind, wozu rüstete man dann ein Artilleriedepot ein?)

**Ein spanischer Journalist über den Vorstoß gegen Scarborough.**

Ramiro de Maegzu, der Londoner Korrespondent des „Heraldo“, schreibt seinem Blatt über die Beschädigung von Scarborough und Hartlepool durch deutsche Kriegsschiffe einen bemerkenswerten Bericht. Zunächst stellt er die Frage: Weshalb konnten die deutschen Schiffe nach Ausführung ihrer kühnen Tat unbeschädigt davonkommen? Der von der englischen Admiralität angegebenen Grund, daß dies dem Rebel zu verdanken sei, will der spanische Journalist nicht gelten lassen. Er meint, der Rebel sei eine gewöhnliche Erscheinung im Winter auf der Nordsee und genüge nicht, um ein Kriegsgeschwader gänzlich unsichtbar zu machen. Wädrigenfalls mühten alle Küstenstädte Großbritanniens sich an jedem nebeligen Tag auf eine Bombardierung gefaßt zu machen. Maegzu glaubt zu wissen, daß das deutsche Geschwader ohne großes Risiko operiert habe, weil sich in dem Augenblick in englischen Gewässern keine englischen Kriegsschiffe befanden, die sich den deutschen wirksam hätten entgegengekommen können. Das deutsche Angriffsgeschwader habe aus vier erstklassigen Kreuzern bestanden, von denen der größte 26 200 Tonnen Gewicht und eine Geschwindigkeit von 27 Knoten, der kleinste 18 700 Tonnen Gewicht und eine Geschwindigkeit von 28 Knoten besitze. England verfüge bloß über 9 Kreuzer von ähnlicher Stoßkraft und Geschwindigkeit. Ein Treffen mit diesen hätte dem deutschen Geschwader verhängnisvoll werden können, während eines mit den kleineren, schwächeren Geschüben entbehrlichen Kreuzern oder mit den wuchtigen Dreadnoughts und Überdreadnoughts, deren Geschwindigkeit bloß 21 bis 22 Knoten beträgt, viel harmloser ausgefallen hätte. Die großen und schnellen Kreuzer Englands aber waren abwesend, was sich der Wahrnehmung der deutschen Marine nicht verschließen konnte. Sie bildeten die gegen das Geschwader des Admirals von Spee entsandte Flotte, die sich am 9. Dezember vor den Faillandinseln befand und demnach 7 Tage später, als die Bombardierung der englischen Küste erfolgte, nicht in der Nordsee sein konnte. Aus diesem Umstand habe die deutsche Kriegsmarine vollen Nutzen zu ziehen verstanden. (F. J.)

**Die Beschädigung der Ruine der Abtei von Whitby.**

W. T.-B. London, 12. Jan. (Nichtamtlich.) Der Architekt Tom Wilson, zweier Vorsitzender des englischen archäologischen Instituts, hat einen Bericht verfaßt über den Schaden, den die deutsche Beschichtung vom 16. Dezember an der Ruine der Abtei von Whitby angerichtet hat. Wilson sagt darin, der

Schaden sei, obwohl beträchtlich, nicht so groß, wie man hätte befürchten können. Der westliche Teil des Schiffes der Kirche haben am meisten gelitten, der schöne Chor sei aber fast ganz unbeschädigt geblieben.

**Die Rechtslosigkeit der Deutschen in England.**

Amsterdam, 10. Jan. Ein deutscher Pensionärbesitzer in Holland in der Grafschaft Norfolk verklagte eine Engländerin auf Zahlung des Pensionbetrages von ungefähr 150 R. Der Richter sprach ihm 10 R. zu, entschied aber, daß das Geld dem Gericht zu überweisen sei, da das Eigentum aller Deutschen unter den obwaltenden Umständen eventuell von der Krone eingezogen werden könne und die Deutschen kein Recht auf ihr Vermögen mehr hätten. Der Kläger sei in Deutschland geboren und erzogen, und obgleich er um die Naturalisierung nachgesucht habe, sei der böse Geist des Hasses in diesem „Teutonen“ durch den Lokalitäts-eid in keiner Weise verschwunden. (Wolff. Stg.)

**Von den östlichen Kriegsschauplätzen**

**Die Kämpfe vor Warschau schreiten langsam fort**

W. T.-B. Budapest, 11. Jan. (Nichtamtlich.) „Az Est“ veröffentlicht eine Mitteilung aus dem deutschen Hauptquartier in Polen, die das Blatt von seinem dortigen Vertreter erhielt. Diese Mitteilung lautet: Die Russen erhalten täglich neue Verstärkungen. Aber seit einiger Zeit sind sie doch genötigt, ihren Rückzug fortzusetzen. Im Verlaufe des Rückzuges nehmen sie die schon früher vorbereiteten Stellungen ein. Daher ist die Verfolgung ziemlich schwierig. Obwohl die Russen ziffermäßig stärker sind, haben die deutschen Truppen die Oberhand, nur geht das Vordringen gegen Warschau jetzt langsamer. Der politische Erfolg, den die Einnahme Warschaws bedeute, würde nicht ganz im Verhältnis zu den großen Opfern stehen, die ein Gewaltsturm gegen Warschau erfordern würde. Die Kämpfe schreiten daher langsam fort.

**Eine Petersburger Betrachtung des deutschen Vormarsches auf Warschau.**

Br. London, 12. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg, daß kein Zweifel daran bestehen könne, daß die Deutschen nach wie vor den größten Wert auf den Besitz der Stadt Warschau legten. Dies werde zur Genüge durch andauernde erbitterte Kämpfe bei Sokazew bewiesen. Feldmarschall v. Hindenburg soll dort bedeutende Truppenmassen konzentriert haben, die stärker sind, als der russische Generalstab ursprünglich angenommen hatte. Die Deutschen kämpften Tag und Nacht mit einem Eifer, daß sie an einem einzigen Tag mehr als 10 Sturmangriffe an verschiedenen Stellen der Front unternahmen.

**Das neue deutsche Kriegswerkzeug.**

Br. Rotterdam, 12. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Aus Petersburg wird der „Morningpost“ gemeldet: Die Deutschen haben ein Kriegswerkzeug in Betrieb gestellt, das an den altromischen Katapult erinnert. Es sind die großen Landtorpedos, die schon in den amtlichen russischen Meldungen erwähnt sind. Sie plagen durch elektrischen Kontakt und lösen rings um sich den Tod, indem sie große Stücke weggleitern und die Luft vergiften. Das Geschöß wird mittels aus einer Entfernung von 40 Metern geschleudert.

**Die russischen Berichte.**

Br. Wien, 12. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Die neuesten russischen Schlachberichte sind sehr kurz gehalten. Sie stellen fest, daß die Lage in Polen und Galizien im allgemeinen keine Veränderung aufweist. Im Ungarngebiet erfolgten heftige Angriffe. Die österreichisch-ungarische Besatzung von Przemyśl steht ihre Angriffe fort. Zwischen Weichsel und Pilica greifen die Verbündeten an und es finden erbitterte Kämpfe statt. Die deutsche Offensive bewegt sich jetzt zwischen Tomaszow und Lpocna.

**Schuhmangel bei den Russen.**

Berlin, 12. Jan. (Str. Bln.) Die polnische Blätter melden, herrsche bei den Russen Mangel an Schuhwerk. In Dobzzye, das die Russen acht Tage lang besetzt hielten, suchten sie besonders nach Schuhen.

**Die „letzten Atemzüge des russischen Widerstandes“?**

Die „Köln. Stg.“ meldet aus Rom: Beachtung findet in der Presse ein langer Bericht des Neapeler „Mattino“ aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier, der unter dem Titel „Die letzten Atemzüge des russischen Widerstandes“ den Verlauf der Kämpfe im Osten darstellt und zu dem Ergebnis kommt, daß russische Heer sei einer Offensive nicht mehr fähig und seine Niederlage unvermeidlich. Rußland sei zum

Frieden entschlossen und mache darum nur noch eine verzweifelte Anstrengung. Galizien als Pfand für den Friedensschluß zu behaupten. Auch die „Vita“ bringt aus Bukarest Meldungen über die trübe Lage der Russen, die vergeblich auch Rumänien noch in den Krieg hineinziehen suchen und sich schon darauf vorbereiten, sich hinter der Weichsel zu sammeln.

**Noch eine Petersburger deutsche Zeitung stellt ihr Erscheinen ein.**

W. T.-B. Kopenhagen, 11. Jan. (Nichtamtlich.) Die Petersburger deutsche Zeitung „Herald“ stellt zum 1. Januar a. St. ihr Erscheinen ein.

**Die Polenfrage auf dem 150. Slawendiner in Petersburg.**

W. T.-B. Kopenhagen, 11. Jan. (Nichtamtlich.) „Njessch“ vom 2. Januar berichtet über das 150. Slawen-Diner in Petersburg, das der polnischen Frage gewidmet war. Der Hauptredner des Abends, Schifseglowitsch, hielt den Polen ihre Sünden vor und betonte, indem er auf Kosziuskos Ausspruch „Finis Poloniae“ hinwies, daß sich die Polen nicht davon träumen lassen sollten, es würde ein neues Polen ohne die russischen geschehenden Konstitutionen zustande kommen. Von den anwesenden Polen war keiner dazu zu bringen, das Wort zu ergreifen. Endlich ergriff auf allgemeine Aufforderung der Vertreter der polnischen Presse das Wort. Er begnügte sich mit der Bemerkung, daß Deutschland auch nach einem Siege Rußlands noch ein schredlicher Gegner kraft seiner inneren Organisation sein werde. Man müsse die polnische Frage mit zärtlicher Aufmerksamkeit behandeln und nicht mit so unachtbarem Verstande, wie dies von den Russen geschehe. Da diese Anspielung dem Vorsitzenden nicht gefiel, wurde der Redner am Weiterprechen gehindert und die Versammlung geschlossen.

**Judenverhaftungen in Petersburg.**

W. T.-B. Kopenhagen, 11. Jan. (Nichtamtlich.) Nach der „Njessch“ vom 4. Januar hat im Moskauer Stadtbezirk in Petersburg in diesen Tagen die Polizei eine Razzia nach denjenigen Juden vorgenommen, die sich in Petersburg aufhalten, ohne das gesetzliche Recht dazu zu haben. Es wurde eine Menge von Juden verhaftet und mit Arreststrafen belegt.

**Lebenslängliche Verbannung russischer Arbeiterführer.**

Br. Genf, 12. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Der russische Politiker Adamowitsch, der vor anderthalb Jahren auf die Forderung der russischen Regierung, von Ägypten ausgeliefert wurde und dessen Behandlung einen Protest Sir Hardys wegen Verletzung des Asylrechts hervorrief, wurde jetzt von dem Gericht in Odessa zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurteilt. Mit ihm werden 78 seiner Genossen mit deportiert werden. Sie standen unter der Anklage, eine Arbeitervereinigung gebildet zu haben, die ohne Genehmigung der Zensur eine Gewerkschaftszeitung herauszugeben wolle.

**Antienglische Stimmung in Rußland.**

London, 7. Jan. Aus St. Petersburg wird der „Daily Mail“ berichtet, der englische Volkshater Buchanan habe im British Club eine polemische Rede gegen jenen Teil der öffentlichen Meinung Rußlands gehalten, die aus „germanophiler“ Stimmung heraus einen antienglischen Feldzug begonnen habe. Diese Kreise wollten jetzt acht unter den Verbündeten fassen. England werde beschuldigt, Rußland für seine eigenen selbstsüchtigen Zwecke in den Krieg gekehrt zu haben, lasse Rußland die Last tragen und werde nach dem Siege den Löwenanteil der Beute einstecken. (R. S.-J.)

**Die Kosakentruppen der russischen Armee.**

Ein auswärtiger militärischer Beobachter stellt schreibt der Wiener „Polit. Korresp.“: Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist viel die Rede von der Verwendung und den Leistungen der Kosakentruppen. Es fehlen aber immer nähere Angaben über Zahl und Gattung dieser Reitermassen. Es gibt nicht weniger als elf Kosakenheere, von denen nur 72 Sotnien und 6 Ersatzsotnien zu Fuß sind, alle übrigen zu Pferde. Das weitläufigste ist das Donkosakenheer; denn es zählt in 64 Regimentern 1. bis 8. Aufgebots und in 86 selbständigen Reiter-sotnien 1. und 2. Aufgebots zusammen 800 Sotnien. Dazu gehören außerdem 23 Batterien. An zweiter Stelle steht das Kubankosakenheer, das ebenfalls 8 Aufgebote hat und in 83 Regimentern 202 Sotnien bildet, dazu 5 Batterien mit 5 Ersatzsotnien. Demnach kommt das Orenburgkosakenheer, das in 3 Aufgeboten 20 Regimenter und 8 selbständige Sotnien aufweist und 107 Sotnien stark ist, außerdem 7 Batterien. Schwächer sind die übrigen Kosakenheere; das Terekkosakenheer hat nur 12 Regimenter mit 68 Sotnien und 2 Batterien, das Transbaikalkosakenheer 9 Regimenter mit 54,2 Sotnien und 4 Batterien, das sibirische Kosakenheer 9 Regimenter mit 60,5

**Zwischen Schwarzgelb und Schwarzweiß.**

**Das Winterportfeld als Exerzierplatz.**

Ins Riesengebirge ging die Fahrt. War sie erlaubt? Doch! Auch in der Front wechseln die Truppen aus der Feuerlinie im Schützengraben in den Nachschub- und Reserverraum. Fünf Monate waren auch wir auf Posten gewesen im dichtesten Nachrichtenregen von Morgen-, Mittags- und Abendblatt, und zwischendurch dröhnten die Alarmrufe der Extra-Ausgaben. Man wünschte zwischen Weihnacht und Neujahrssanfang dem Schlachtenlärm im Hinterlande ein wenig zu entkommen. Doch es blieb beim Wunsch. Auch hier ist Krieg. Obwohl die Fabrikschloten dampfen, die Transmissionsriemen kreischen, und die Arbeit wie im tiefsten Frieden eine hohe Zeit erlebt. Es ist die reichste, industrietätigste Gegend Österreichs. Reichenberg, Starckenbach, Alt-Palko, Hohenelbe und Trautenau; die Orte sind jedem deutschen Schuljungen aus den Geschichtsbüchern (Anno 661) geläufig. Es ist das Gebiet der Spinner, Weber, Färber, Appreteure. Wolle, Wolle und wiederum Wolle. Vor fünf Monaten, als der Krieg begann, machten sich die Fabrikanten auf einen langen, langen Feiertag aus. Aber Aufträge liegen sie nicht zur Ruhe kommen. Erst spärlich, dann zahlreicher, und jetzt geht am Herrentisch in Hohenelbe das besorgte Gespräch nur darum, wie man die nötigen Arbeitskräfte her-schaffen, die Transportmittel in so unerwartet großer Zahl

erlangen und mit den dringenden, drängenden Aufträgen termintmäßig zu Hande kommen könne. Die Pferderequisitionen zu Beginn des Krieges waren freilich böse. Aber der Schade ist längst weitgemacht durch reichlichen Arbeitsgewinn. Wolle, Wolle und wiederum Wolle. Mit Ausnahme von Wien und Budapest wieder die Kriegsanleihe hier, am Nordrande Böhmens, am meisten gezeichnet, zwischen Schwarzgelb und Schwarzweiß.

Österreich stapfen glimäßig gerüstet über den Kamm ins Gebirg Hauptmannsche Schreiberhau und Agnetendorf. Reichsdeutsche kamen über die Schneekoppe nach Johannistal und Spindelwühle. Dort sahen wir, vereint an einem Tisch, zu Weihnacht und Neujahr. Bundesstreu und fern vom Krieg. Wirklich fern? Vom Fenster rief der Berliner Regierungsbaumeister: „Österreichisches Militär.“ Er sagte es anders als er „Deutsche Soldaten“ gesagt hätte. Und sagte es genau so, wie wir in Wien es sagen, wenn uns auf Straße oder Straßenbahn ein deutscher Krieger begegnet: „Seht, ein Deutscher!“ Und dann lächelt der so bestaunte deutsche Soldat, und die österreichischen Zivilisten lächeln. Sie lächeln einander zu. Sie möchten einander bei den Händen fassen, und es durch Handschlag besiegeln. Ja, wir gehören zusammen.

Österreichische Soldaten waren also am Riesengebirgs-lamm. Stützen unter den Weinen. Sie waren schon im Feld gewesen, waren verehrt worden, waren genesend zur Erkaufbildung hierher gekommen und sollen wieder an die Front, morgen, übermorgen. In neuer Verwendung als Stpatrouillen. Andere bildet man in Mariage, andere

in Kitzbühl in Tirol. Alles, alles dient der Allmacht und Allgegenwart des Krieges. Unsere Winterportplätze sind Exerzierplätze in diesem Jahr. Vom Morgen bis in die Nacht jausen die Soldaten über die weißen Hänge. Erst mit einem hobigen Stützmittel bewegt, dann mit den gewöhnlichen Stützmitteln, schließlich ohne Stütze. Sausen den Hang hinab. Dums! Der Gefreite Cholupka tollert im Graben. Hinter ihm drein tollert ein Nordbögler. Diese Übungen machen den Burken ein jungenhaftes Vergnügen. Aber die Strapagen sind nicht klein. Die Luft zehrt. Steil sind die Wege. Man spürt das Einsinken im Schnee gehörig im Kreuz und Anie. Langsam, langsam schreitet die Ausbildung vor. Vom kleinen Einmaleins des Schachttretens auf Skiern bis zur hohen Schule des Schießens und Sich-Duckens und Dedens mit diesen ungewöhnlichen Fortbewegungsvorgängen. Der Kommandant sagt zwar: „Die Leute werden dann ganz weiß eingekleidet, weiße Hosen, weiße Sweater, Hosen und Wadenstrümpfe, und dann steht man sie überhaupt nicht...“ Aber; besser ist besser. Und wenn sie als Skipatrouillen auf Rekognoszierungs-, Weide- und Nachrichtenposten doch einmal gesehen werden, dann sollen sie sich auch wehren können. Also lernen sie ihre militärische Weisheit von Schau und Stich sozusagen aufs Klimärgle um, was leicht gesagt, aber schwer ausgeführt ist. Aber die Jungen sind mit Feuereifer dabei. Viele, viele von ihnen tragen das Militärbedienstetrenn oder die silberne oder goldene Tapferkeitsmedaille. Sie sind in Serbien gewesen. Dort gab es nebst Belgien mitten unter einer fanatischen Bevölkerung die härteste Arbeit zu tun. Einmal sind sie binnen 48 Stunden 120 Kilometer marschiert

Sotnien, das Uralsofajenheer 9 Regimenter mit 40 Sotnien, das Astrachanlofajenheer und das Semirjetjenskofofajenheer je 3 Regimenter mit zusammen 1225 Sotnien, das Amurlofajenheer mit 925 Sotnien und das Usurkofofajenheer mit 625 Sotnien. Auch die schwachen Kasafajenheere stellen ihre Regimenter und Sotnien aus drei Aufgebots zusammen. Aus den Weiterregimentern zweiten Aufgebots sind 3 Don-, 1 Orenburg-, 1 Ural-, 2 Kuban-, 1 Terek-, 1 Sibirische und 1 Transbaikadivision zu vier Regimentern gebildet worden, die sibirische einschließlich 2 Regimenter 3. Aufgebots. Die Kuban-Pfandbataillone, die im ganzen 72 Sotnien aufstellen, sind, wie gesagt, zu Fuß und haben in jedem Aufgebote eine Brigade formiert. Es ist als sicher anzusehen, daß von diesen Kasafajenmassen die Mehrzahl noch heute auf dem europäischen Kriegsschauplatz im Felde steht. Nur die Kubanlofajenheere und die Tereklofajen, die anfänglich auch in Galizien Verwendung gefunden haben, sollen neueren Nachrichten zufolge in ihr Heimatgebiet nach dem Militärbezirk Kaukasus zurückbeordert worden sein, um dort für die Operationen gegen die Türken zur Verfügung zu stehen.

**Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.**

**Hartnäckige Kämpfe in Rußisch-Polen. — Kühne Tat einer Patrouille. — Russische Soldaten in österreichisch-ungarischen Uniformen.**

W. T.-B. Wien, 11. Jan. (Richtamtlich.) Amlich wird verlautbart: 11. Januar 1915. Die Situation ist unverändert. In Rußisch-Polen, an der unteren Nida, gestern hartnäckige Kämpfe. Hier gingen die Russen zum Angriff über und versuchten, an mehreren Stellen mit bedeutenderen Kräften die Flußniederung zu passieren. Sie wurden jedoch unter starken Verlusten überall abgewiesen. Während dieser Infanterieangriffe in den Radsbarabschnitten bestiger Geschützkampf, der mehrere Stunden hindurch anhielt.

An der übrigen Front hat sich nichts Wesentliches ereignet. Einer unserer täglichen Aufklärungs-Patrouillen gelang es gestern nacht, die feindlichen Stellungen zu durchbrechen, in den dahinter gelegenen Ort einzudringen und bis an die Wohnung des feindlichen Regimentskommandanten vorzustoßen. Von diesem kühnen Unternehmen kehrte die Patrouille mit einem Offizier und sechs Mann als Gefangenen zurück.

Da neuerdings festgestellt wurde, daß sich Angehörige der russischen Armee österreichisch-ungarischer Uniformen bedienen, um Patrouillen und kleinere Abteilungen zu überfallen, wird nochmals betont, daß Offiziere und Mannschaften des Feindes wegen dieser Art, die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges zu verletzen, nicht als Kriegführende behandelt werden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

**Der Krieg im Orient.**

**Ein französischer Torpedobootszerstörer in den Dardanellen schwer beschädigt.**

Br. Konstantinopel, 12. Jan. (Eig. Drahtbericht. Nr. 12.) Bei der neuerlichen Beschichtung der Dardanellenforts durch die vereinte französisch-englische Flotte wurde ein französischer Torpedobootszerstörer durch Schüsse der Befestigungswerke getroffen und schwer beschädigt.

**Aus der türkischen Kammer.**

**Eine Rundgebung für den türkischen Thronfolger.**  
W. T.-B. Konstantinopel, 12. Jan. (Richtamtlich.) Entsprechend einem Entschluß der Einheit und Recht, genehmigte die Kammer das Budget fast debattelos. Im Laufe der Abstimmung über die Zivilliste teilte der Präsident mit, daß der Thronfolger für die Dauer des Krieges monatlich 250 türkische Pfund zugunsten der Armee spende. Die Kammer brachte darauf dem Thronfolger, welcher der Sitzung beizuhörte, eine Rundgebung dar.

**Abfall einer persischen Stadt zur Türkei.**

Petersburg, 11. Jan. (Frankf. Ztg. Nr. 12.) „Notwoje Wremja“ dröhrt aus Teheran, daß die persische Stadt Senne in Kurdistan und ihr Gebiet von der Regierung abgefallen sei und ihren Anschluß an die Türkei proklamiert habe. Die Stadt Senne oder Senna, ein Hauptort der persischen Teppichweberei, liegt etwa 300 Kilometer südlich des Urmia-Sees; ihre Einwohnerzahl wird auf 35 000 geschätzt.

**Ein neuer englisch-russischer Druck auf Persien.**

Be. Genf, 12. Jan. (Eig. Drahtbericht. Nr. 12.) Der „Herald“ meldet, daß ein neuer Schritt Englands und Englands bei der persischen Regierung unmittelbar bevorstehe, nachdem die letzten Versuche des englischen Gesandten in Teheran, Persien auf die Seite des Dreiverbands zu bringen, keinen Erfolg gehabt hätten.

**Aus Kunst und Leben.**

**Theater und Literatur.** In Leipzig starb im 61. Lebensjahr der frühere langjährige Redakteur der „Leipziger Zeitung“, Professor Dr. Julius Riffert. Er ist auch als dramatischer Schriftsteller verschiedentlich hervorgetreten.

**Bildende Kunst und Musik.** Professor Artur Kämpf der bekannte Berliner Maler, ist als Nachfolger für den verstorbenen Geschichtsmaler Anton v. Werner kommissarisch mit der Leitung der akademischen Hochschule für bildende Künste betraut worden.

**Geburtstagen.** Professor Gottfried Kuehl, der bekannte Dresdener Maler, ist in der Nacht zum Sonntag im Alter von 63 Jahren gestorben.

Der Professor an der Stuttgarter Bauingenieurhochschule Architekt Wilhelm Scholler ist, 58 Jahre alt, gestorben. Reuter meldet aus Paris vom 10.: Eine Wüste General Lémans, des Verteidigers von Lüttich, ein Werk des belgischen Bildhauers Gallot, ist im Weiseln von 5000 Personen im Trocadero entführt worden.

Die ersten Portraitaufnahmen Hindenburgs als Generalfeldmarschall und seines Generalstabchefs Ludendorff sind in diesen Tagen im Hauptquartier des Ostens zum Besten des Weiserphotographen Vereins für Sanitätskinder von Meißerphotographen Versteigert worden. Im Auftrage des Vereins gibt der bekannte Verlag

**Gefahr für Tiflis oder nicht?**

W. T.-B. Kopenhagen, 11. Jan. (Richtamtlich.) Wegen massenhafter Uebersiedelung der Bewohner aus Tiflis hat der russische Gouverneur eine Bekanntmachung erlassen, daß Tiflis keine direkte Gefahr drohe. Die Verstärkung von Tiflis und die Entfernung des Staatseigentums aus der Stadt seien nur eine der im Kriege üblichen Maßnahmen. Der Gouverneur droht Personen, die falsche Gerüchte verbreiten, mit 3000 Rubel oder mit Gefängnisstrafen bis zu drei Monaten zu bestrafen.

**Die Stimmung unter den Ägyptern.**

Aus Mailand wird gemeldet: Aus Kairo meldet der „Secolo“ das Eintreffen des englischen Oberkommissars für Ägypten, Mac Mahon, der am 9. d. M. von dem Kommandanten der englischen Truppen in Ägypten, General Maxwell, empfangen wurde. Eine große Volksmenge sah dem Einzug des neuen Oberkommissars mit eifriger Wärme zu. Nachmittags machte der Oberkommissar dem Sultan Hussein seinen Besuch, den dieser sofort erwiderte.

**Der Krieg über See.**

**Fünf Beamte im Oranjestaat verhaftet.**

W. T.-B. Rotterdam, 12. Jan. (Richtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ veröffentlicht eine Neutermeldung aus Waasmontein, nach welcher fünf Beamte verhaftet wurden, weil sie ein verbotenes Manifest vertrieben haben.

**Die Furcht vor der „Emden“.**

Rom, 9. Jan. In Neapel ist heute früh der Dampfer „Albert Treves“ aus Kalcutta eingetroffen. Der Kapitän erzählt, daß die Anwesenheit der „Emden“ im Golf von Bengalen durch den Kapitän eines Schiffes der Peninsular Company signalisiert werden konnte, dem es dadurch gelang, eine große Truppentransportflotte zu warnen. Der Kapitän wurde durch die Abrechnung einer goldenen Uhr und des Betragens von 500 Pfund Sterling belohnt.

**Die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Japan.**

Die „Mabi“ teilt die Vorschriften mit, die für das Gefangenenlager in Kurume von den japanischen Behörden festgelegt wurden. Die Gefangenen dürften Mittwochs den Besuch von Bekannten der verschiedenartigsten Berufsstellungen erhalten. Die Zeitdauer der Unterredung wurde auf eine halbe Stunde festgesetzt. Am Montag und Mittwoch werden Briefe geschrieben; diese müssen von den Behörden durchgesehen und gestempelt werden. Das Postamt hat die Befugnis, feinen Brief, der nicht den besten Eindruck trägt, zu befürdern. Es ist eine Kammer vorhanden, die aus zwei Abteilungen besteht; in der einen findet die Ausgabe von Speisen und Getränken statt, in der anderen sind verschiedene von den Gefangenen benötigte Bedarfsartikel vorhanden. Als Wochenplan sind folgende Regeln eingeführt worden: Montag: Von 8 bis 10,30 Uhr morgens: Militärische Übungen. Von 3 bis 4 Uhr nachmittags: Unterrichts- in der japanischen Sprache Dienstags: Von 8 bis 10 Uhr morgens: Körperliche Übungen. Nachmittags: Ausbesserung der Kleidung. Mittwochs: Von 8 bis 10 Uhr morgens: Militärische Übungen. Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr: Bewegungsfreiheit auf dem abgegrenzten Gelände. Donnerstags: Von 8 bis 10,30 Uhr morgens: Militärische Übungen. Von 3 bis 4 Uhr: Unterricht. Freitags: Von 8 bis 10,30 Uhr morgens: Körperliche Übungen. Nachmittags: Ausbesserung der Kleidung. Samstags: Von 8,30 Uhr bis 9 Uhr: Reinigung der Zimmer. Von 10 bis 11,30 Uhr: Beschäftigung der Zimmer. Sonntags: Beschäftigung nach Belieben. — Ein kriegsgefangener deutscher Kaufmann schreibt: „... Tsingtau ist am 7. November gefallen. Ich bin wohl und munter und bin heute in Ragosa als Kriegsgefangener angekommen. Die Japaner behandeln uns besser, als man je erwarten konnte; Du brauchst um mich nun nicht mehr in Sorge zu sein; ich bin tadellos untergebracht.“

**Französi-e Verleumdungen.**

W. T.-B. Berlin, 11. Jan. (Richtamtlich.) Nach einem Pariser Telegramm hat Ministerpräsident Poincaré am 9. Jan. im Ministerrat den Bericht einer Untersuchungskommission über Verletzungen der Menschenrechte durch die Deutschen angelesen, der in mehreren hunderttausend Exemplaren gedruckt, überfetzt und den Neutralen zur Verfügung gestellt werden soll. Dieser Bericht bildet, soweit er bis jetzt aus französischen Veröffentlichungen bekannt ist,

eine einzige Kette niederlicher, haltloser Verleumdungen, durch welche nur Haß erzeugt und das Volk gegen die deutsche Invasion aufgereizt wird. Soweit den Deutschen allgemein und ohne nähere Angaben von Zeit und Ort, von Lättern und Verweismaterial, Brandstiftung, Plünderung und Vergewaltigung von Frauen vorgeworfen wird, soll offensichtlich nur der Eindruck erweckt werden, als ob die Deutschen auf ihrem Siegeszuge

Gerhard Stalling in Oldenburg i. Gr. die prachtvoll gezeichneten Blätter demnächst in verschiedenen Ausführungen heraus.

**Wissenschaft und Technik.** Heute, am 12. Januar, begeht der ehemalige bayerische Kultusminister von Landmann, Ehrenprofessor der Universität Würzburg, seinen 70. Geburtstag.

Der o. Professor für römisches Recht an der Universität in Frankfurt Dr. Paul Koschaker ist zum Ordinarius für Römisches und deutsches bürgerliches Recht an der Universität Leipzig ernannt worden.

Die Dresdener Tierärztliche Hochschule wird bekanntlich nach Leipzig verlegt, um der Universität angegliedert zu werden. Das königl. Sächsische Ministerium des Innern beabsichtigt, die Bauarbeiten bereits im kommenden Frühjahr in Angriff nehmen zu lassen. In Aussicht genommen ist, auf dem Gelände vier selbständige Institute, und zwar an jeder Ecke ein Lehr- und Versuchsbau mit kurzen Flugelbauwerken für Ställe zu errichten. Im Innern sollen die Kliniken mit getrennten Ställen und Koppeln Platz finden. Das Gebäude soll reichlich durchschneit werden mit Verpfanzungen.

Der ordentliche Professor Dr. Dieberich in Basel hat den Ruf auf den Lehrstuhl der reinen und angewandten Mathematik an der Frankfurter Universität angenommen.

Der Stadtarzt von Halle a. d. S. Professor von Drigalski erhielt wegen außerordentlicher Verdienste um die Ersterkennung des Nordfrankreichs außer dem Eisernen Kreuz erster Klasse vom Kaiser dessen Bild mit persönlicher Unterschrift.

Planmäßig derartige Grenz zu verüben pflegen. Demgegenüber steht fest, daß die deutsche See-erleitung mit allen Mitteln und mit durchgreifendem Erfolg die Erhaltung der Mannschafft und die strenge Beobachtung der Regeln des Kriegsvölkerrechts auf sämtlichen Kriegsschauplätzen durchzuführen gewußt hat. Wärsin trifft die französische Regierung und nicht minder die von ihr geleitete und beeinflusste Presse, die sich nicht schämt, die deutschen Seeführer als Verräter und Antifiser von Schandthaten hinzustellen, der Notwehr der Rüge.

2. Soweit man sich französisch-seits bisher bequem hat, Einzelfälle anzuführen, ist selbstverständlich von der deutschen Regierung sofort eine eingehende strenge Untersuchung veranlaßt worden, da ein Ergebnis im vollen Vertrauen auf den deutschen Charakter mit Ruhe entgegenzusehen werden kann, und welches seinerzeit veröffentlicht werden wird. Zu einem dieser Fälle kann aber schon heute eine Widerlegung gegeben werden, dem Falle von Lunévillo, in welchem der deutsche See-erleitung die grundlose Einschüchterung von 70 Gelehrten zur Last gelegt wird. Hätte es die französische Regierung für gut befunden, eingehende und objektive Ermittlungen über den Grund des in Lunévillo abgehaltenen Strafgerichts anzustellen, so würde sie sich den Vorwurf Leichtsinniger Unwahrheit erspart haben. Sie wäre bei ihrem jetzigen Verhalten Unwahrheit werden muß. Der über alsbald festgestellt haben, daß die einheimische Bevölkerung sich nicht geschont hat, am 25. August 1914 nach der Besetzung der Stadt durch die Deutschen das Hospital militaire, in welchem zahlreiche wehrlose Verwundete lagen, plötzlich und heimtückisch durch Feuer aus Fenstern und Dachlukulen der in der Nachbarschaft gelegenen Häuser zu überfallen. Dieses Feuer dauerte 1 1/2 Stunden ununterbrochen an und wurde lediglich von Zivilpersonen unterhalten, da unsozierte Franzosen zu jener Zeit nicht in Lunévillo anwesend waren. Auch am folgenden Tage wurden bayerische Truppen in gleicher Weise aus den Häusern von Zivilpersonen beschossen. Dieser Vorgang ist durch die eidliche Vernehmung zahlreicher Zeugen einwandfrei und objektiv festgelegt. Im übrigen sei der französischen Regierung hiermit vorgehalten, wie sich französische Truppen in eigenen Lande benommen haben. Sie sind es, die geplündert und geraubt haben, nicht aber die Deutschen, denen von der französischen Regierung grundlos dieser Vorwurf gemacht wird. Ihre eigenen Landesleute haben glaubhaft bekundet, daß französische Soldaten und Zivilisten in eigenen Lande schonungslos Schächter und Häuser — in Pontaines bei Belfort, Camberville, Atigny Willers-debant, Kerrières, Bixaille bei Erpey, Wagny und Wob — ausgedehnt haben. Nur diese, also nicht aber die Deutschen, trifft der Vorwurf für solche Verbrechen. Im Gegenteil haben in zahlreichen Fällen einwandfreie französische Zeugen das Wohlverhalten, die Sittsamkeit und die strenge Mannschafft der Deutschen gerühmt.

**Auch der den Deutschen grundlos entgegengesetzte Vorwurf des Mordes fällt auf den Verleumder mit erdrückendem Gewicht zurück.**

An dieser Stelle sei nur erwähnt, daß die Franzosen auf allen Schlachtfeldern deutsche Verwundete in überaus zahlreichen Fällen bestialisch verstümmelt und eingeschlocht haben. Vielfach ist nachgewiesen worden, daß Fälle vorgekommen sind, in welchen die französischen Soldaten hilflose deutsche Verwundete durch massenhafte Bajonettschläge in Leib, Kopf und Augen, durch Kolbenschläge, Durchschneiden der Gurgel und andere Schandthaten grausam ums Leben gebracht haben. Einsperren von Verwundeten, Anbinden an Bäume und Fäße, Erschießen kampfunfähiger aus nächster Nähe, Ermordung hilfloser Sanitätsmannschaften aus dem Hinterhalt, Abschneiden der Geschlechtsteile, Ausschneiden des Bauches, Ausschneiden von Augen, Abschneiden der Ohren, Festbinden Verwundeter auf dem Erdboden, zahlreiche Verabungen von Verwundeten und Toten, alle diese Schandthaten sind nachgewiesen worden, wo französische Truppen gelämpft haben, und bilden ein breites Zeugnis dafür, auf welcher Seite die Schänder von Kultur und Sitte zu suchen sind.

Die sämtlichen vorstehend erwähnten schmachvollen Handlungen der französischen Truppen sind durch eidliche Zeugnisse einwandfrei persönlich feststellbar und werden seinerzeit der Öffentlichkeit zur Kritik überantwortet werden.

Aber auch außerhalb des Schlachtfeldes läßt sich nachweisen, daß die Organe der Regierung in den verschiedensten Gefängnisräumen sich des Menschenscheues schuldig gemacht. Im Gefängnis von Montebellard wurden im August 1914 deutsche Kriegsgefangene von französischen Gendarmen grausam verprügelt und dann grundlos totgeschlagen. In einem anderen Falle überfielen räuberische Horden französischer Soldateska die Postagentur in Rieder-Eulzsch, nahmen die Mitglieder der Posthalterfamilie gefangen, schleppten sie fort, behandelten sie grausam und unwürdig und warteten den gefangenen 68jährigen Posthalter die Treppe hinunter auf die Straße. Auch er wurde im Gefängnis zu Belfort von seinem Wächter roh mißhandelt, mit Fäßen getreten und demart geschwächt und geprügelt, daß er in der Nacht zum 17. August eines elenden Todes verstarb. Auch diese Fälle sind durch eidliche Bekundungen glaubhafter Zeugen erwiesen. Zählt man hierzu die schmachvolle, jeder Gesittung hohnsprechende und alle völkerechtliche Vorschriften missachtende Behandlung, welche das deutsche Sanitätspersonal, welches das Unglück hatte, in französische Hände zu fallen, in Le Pourpat, Fougeres, St. René, Bigny le Franc, St. Prioux, Vergonne, Soleux, Vincennes, Quon Amiens, Bordeaux, Clermont-Ferrand und an anderen Orten über sich ergehen lassen mußte, berücksichtigt man ferner die grausame und erniedrigende Behandlung der Kriegsgefangenen in Verigneux, Grandville, Bus de Dame, Montgazon, Fougeres, Vastres, Mont Louis und in anderen Gefangenenlagern, bedenkt man ferner die Verwendung der gefangenen und schmutzigen Lumdum-

Gefasche auf fast allen Teilen der französischen Schlachtfelder — gemolzt und gebilligt durch die französische See-erleitung —, so muß der französischen Regierung jede Berechtigung zu allgemeinen Beschuldigungen und Verleumdungen der deutschen Kriegsführung abgesprochen werden.

**Das Eiserne Kreuz 1. Klasse.**

Das Eiserne Kreuz erster Klasse: Major a. D. Schaubmann; Major und Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Nr. 82 Erich Lietmann; Oberstleutnant im Infanterieregiment Nr. 13 Graf Karl v. Wedel; Major und Kommandeur Merlecker (Königsberg), der bereits im Feldzug von 1870 das Kreuz 2. Klasse erhalten hatte; Unteroffizier d. R. Gustav Verke; Kontraktant Siegen (Mittelh.); Oberleutnant Riedle (Saargemünd.); Hauptmann v. Patteroff; Hauptmann Wargisch; Oberstleutnant und Regimentskommandeur Alexander Rutschka;

Unteroffizier d. R. Leopold Weber aus Südenbe; Gottfried Sender (Lehrer an der Lehrerbildungsanstalt der Beckener süddeutschen Gemeinde, ist zugleich zum Leutnant in einem Reserve-Infanterie-Regiment befördert worden); Rudolf Cramer v. Clausbusch, Major und Regimentskommandeur des 49. Landwehr-Infanterie-Regiments; Oberleutnant Wille in einem Ref.-Jäger-Regiment; Oedrich Hauptmann und Batterieführer im Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 7.

Ein schöner Beweis für Deutschlands wirtschaftliche Gesundheit.

Die steigende Sparlasterneinlage in Berlin. Berlin, 12. Jan. (Fig. Drahtbericht.) Bei der Berliner Städtischen Sparkasse wurden in den letzten sechs Geschäftstagen täglich eine halbe Million Mark mehr eingezahlt als abgehoben. Seit Beginn des neuen Jahres bis zum 8. Januar beläuft sich die Mehrereinzahlung auf drei Millionen.

Die Kaiserin in der Zentralnachweisstelle des Kriegsministeriums.

Berlin, 11. Jan. Die Kaiserin besuchte am Montagmorgen in Begleitung des Kammerherrn v. Froth und der Hofdame Gräfin zu Ronkau das Zentralnachweisbureau des Kriegsministeriums, Dorotheenstr. 48, und besichtigte insbesondere die öffentliche Auskunftsstelle, die Karteothek, die über alle Gefallenen, Vermundeten und Vermissten geführt wird, die Nachweisstelle für die fremden Kriegsgefangenen und die Abteilung für die Fertigstellung der Verlustlisten für den Druck. Die Kaiserin äußerte sich in sehr anerkennender Weise über den umfangreichen Apparat, der zur Bewerksstelligung aller dieser Arbeiten notwendig ist, und sehr befriedigt über das Gesehene. Verschiedentlich sprach die Kaiserin in den Arbeitsräumen auch einzelne der vielen Schreiber und Schreiberinnen an.

Eine Kabelblockade Englands gegen uns?

Stockholm, 11. Jan. Das Londoner „Daily Chronicle“ rät der englischen Regierung in einem Leitartikel, die ganze Aufsicht über den Telegraphen-Kabeldienst in gleicher Weise zu übernehmen, wie es zu Anfang des Krieges mit dem Eisenbahndienst geschah. England, sagt das Blatt, hat es vollständig in seiner Macht, das ganze Telegraphen-Kabelnetz aufzuheben und zu beaufsichtigen nach Ausstellung einer förmlichen Anordnung an die beteiligten Mächte. Zweifellos gingen eine Menge Geschäftstelegramme in Form von Sympathiegrammen zwischen Deutschland und neutralen Ländern durch englische Kabel oder Kabel, die über englisches Gebiet geleitet werden. Die Bedeutung dieses Verkehrs sei für Deutschland in wirtschaftlicher Hinsicht außerordentlich groß. Das „Daily Chronicle“ glaubt daher, daß es statt der jetzt gebräuchlichen besondern Zensur auf jeder Telegraphen-Gesellschaft notwendig sei, die Zensur zu zentralisieren und eine einzige Zensur zu errichten, welche ankommende und abgehende Kabeltelegramme prüft. Schließlich kommt die Zeitung zu dem Ergebnis, daß diese Gründe vorlägen, alle Kabeltelegramme jeglicher Art von oder nach Deutschland zu verbieten, oder daß man kurzweg eine Kabelblockade einführen sollte.

Eine Landesverräterin.

W. T.-B. Insterburg, 11. Jan. (Nichtamtlich.) Das Kriegsgericht der Landwehrinspektion Insterburg verurteilte dem „Ostpreussischen Tageblatt“ zufolge die Höferin Auguste Kamshat wegen Kriegsverrats zum Tode. Die Öffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

Lieblincht und das Kaiserhoch in Lüttich.

Br. Stüttgart, 12. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) In einer Verächtigung Lieblinchts im Stuttgarter sozialdemokratischen Blatt „Schwäbische Tagwacht“ gibt Lieblincht jetzt zu, daß er bei dem Kaiserhoch in einem Lütticher Restaurant aufgefunden sei. Die Verächtigung lautet: Die fragliche Kundgebung erfolgte an einer Tafelrunde von mir bis dahin unbekanntem Herren, die mich dringlich zu sich gebeten hatten. Ich habe dabei selbstverständlich die für einen Gast in einer Privatgesellschaft gebotene Pflicht der Höflichkeit, mit aufzustehen, erfüllt. In der „Kundgebung“ habe ich mich nicht beteiligt und die Nichtbeteiligung war so zweifellos, daß sie an der Tafelrunde sofort lebhafteste Auseinandersetzungen entfeffelte.

Englands Abgabe an die Union. Was wird nun Mr. Wilson tun?

Albion ist und bleibt der größte Dämoner und Heuchler auf diesem Erdenrund. In der englischen Antwortnote an Amerika, deren Inhalt wir in der heutigen Morgenausgabe wiedergaben, wird nicht nur jede Logik und Vernunft, sondern mit eiserner Stirn auch Treu und Glauben und gerade dasjenige „verbrieft“ Recht auf den Kopf gestellt, das England selbst vor noch nicht sechs Jahren auf der Londoner Konferenz mitgeschaffen und in der berühmten Seerechtsklärung unterschrieben hat. Ein Fehlen Papier ist nun auch jener Vertrag, zerrissen und mit Füßen getreten. Läßt sich Herr Wilson, läßt sich das stolze freie Amerika so niederträchtige Mißhandlung des Völkerrechts bieten? Im Schlußprotokoll jener Londoner Seerechtskonferenz steht geschrieben: Als Kriegskonterbande können nicht erklärt werden: Rohbaumwolle, Rohwolle usw., Kautschuk! In der jetzigen scheinbar höflichen, in Wahrheit unglücklich hochmütigen Abgabe-Note Englands ist zu lesen: Wir können den Kautschukhandel nicht zulassen, da Kautschuk für Deutschland von wesentlichem Wert ist und nach Kriegsausbruch plötzlich verdächtige große Mengen davon aus Amerika ausgeführt wurden.

Das Tollste ist aber die Begründung der Baumwollsperr: „Baumwolle haben wir nicht auf die Konterbandenliste gesetzt. Aber wir sind gewarnt worden, daß — Kupfer in Baumwolle verstedt werde, und dieser Verdacht veranlaßt uns, die Baumwolle nachzuwiegen! Auf hoher See ist es uns unmöglich, verdächtige Ladungen zu untersuchen!“ In diesem Stil ist die ganze Note gehalten. Als ob eine Polizeibehörde auf eine lästige und ungehörige Eingabe abschlägig besinde. Natürlich wird noch dem von England in Friedenszeiten stets beantworteten Völkerrecht (die Seeräuberklausel hat ja damit nichts zu tun) der Kriegführende die verdächtigen Handelsschiffe

da untersuchen, wo er sie gerade trifft und darf sie nicht erst verschleppen. Und nur, wenn sich wirklich etwas Verdächtiges findet, hat er das Recht, sie in einen seiner nächsten Häfen zu steuern. Und noch eine Mißhandlung des bisherigen internationalen Kriegesrechts findet sich in der britischen Antwortnote: Bezüglich der Behandlung der Lebensmittel könne England keine Versprechungen machen. Amerika hat keine Versprechungen verlangt, sondern die Anerkennung des 1909 von England mitgeschaffenen Rechts. Die Lebensmittel stehen an erster Stelle auf der Liste der Gegenstände, die der sog. relativen Konterbande unterliegen. Während nun die Gegenstände der absoluten Konterbande schon dann beschlagnahmt werden dürfen, wenn bewiesen wird, daß ihre Bestimmung das feindliche oder das vom Feind besetzte Gebiet oder die feindliche Streitmacht ist, werden die Gegenstände oder Stoffe der relativen Konterbande, also die Lebensmittel, eine Beute des anhaltenden und untersuchenden Kriegsschiffes, wenn bewiesen wird, daß sie für den Gebrauch der feindlichen Streitmacht oder von Verwaltungsstellen des feindlichen Staates bestimmt sind. Waffen also können beschlagnahmt werden, wenn sie auch für eine Privatadresse in Hamburg, Lebensmittel nur dann, wenn sie z. B. für die Garnisonverwaltung in Küstrin bestimmt sind. Das ist alles klar und einfach und die Washingtoner Regierung wollte nichts anderes als eine Bestätigung dieses Rechts und eine praktische Durchführung nach Treu und Glauben. England hat „abgewinkt“, im Glauben an seine Seemacht jede Genußtunung verweigert.

Was wird nun Mr. Wilson tun? Wir wollen uns nicht die Köpfe der Herren in Washington zerbrechen. Aber da wir gerade jene Londoner Seerechtsklärung vorhaben, möchten wir doch an etwas erinnern, was einen Anhaltspunkt geben könnte. Nach Artikel 61 jener Erklärung wären alle amerikanischen Handelsschiffe von den Quälereien der englischen Seepolizei befreit, wenn sie sich von — amerikanischen Kriegsschiffen begleiten lassen. Es ist dies das Recht des „Convoi“, das England früher bestritten, 1909 aber ausdrücklich anerkannt hat. Will Churchill jetzt etwa auch dieses Recht verneinen? Wir glauben nicht. Vor den drohenden Geschützrohren der amerikanischen Kriegsschiffe wird doch auch der Lenker der „größten Seemacht“, die zurzeit Front gegen Deutschland hinnehmen muß, eine gewisse Achtung haben. Und überhaupt, das gelegentliche Auf-den-Tisch-schlagen mit der eisernen Faust, das Meister Bismarck die Diplomaten lehrte, könnte der bisher allzu feinfühlig und gutmütig auftretenden Regierung der Vereinigten Staaten nur von größtem Wert und Nutzen sein. Es gibt auf diesem Erdball zwischen den Völkern doch schließlich immer nur soviel Recht, als Macht daneben steht.

Der vorläufige „befriedigende“ Eindruck der Note in Amerika.

Eine Reuter-Meldung!

W. T.-B. London, 12. Jan. (Nichtamtlich.) „Reuter“ meldet aus New York: Staatssekretär Bryan sagte, er wünsche seine Äußerung zu der Antwort Gresh auf die amerikanische Note zu verschieben, bis er den vollständigen Text erhalten haben würde. Hohe Regierungsbeamte halten jedoch den Ton der Antwort für durchaus freundlich und glauben, die Erörterung werde in gleicher Weise fortgesetzt werden. Die Kontroverse werde sich nicht in eine Prinzipienfrage auflösen, sondern eine Frage von aktueller Notwendigkeit behandeln. Bezüglich der Kupferausfuhr ist sie der Ansicht, England solle wirksame Vereinbarungen mit den an die Kriegführenden grenzenden Neutralen treffen. Im ganzen wird die Antwort als befriedigend angesehen, obwohl das Staatsdepartement eine Statistik beibringen wird, die den von Gresh angegebenen Ziffern widerspricht.

Die Aufklärungsarbeit der Amerikaner auf dem Festlande.

Die „Continental Times“, ein dreimal wöchentlich auf dem Kontinent erscheinendes amerikanisches Blatt, hat als Beilage unter dem Titel „Austrian & Hungarian Nobilities on the war“ ein Heft mit Beiträgen von Andraßy, Apponyi, Genelmüller, Chornay, Klenner usw. herausgegeben. Das Heft wird hoffentlich in Amerika während wirken über die Schuld am Kriege und über die Lage in der Donaumonarchie.

Zur beabsichtigten Freilassung kriegsuntauglicher Gefangener.

W. T.-B. Bern, 11. Jan. (Nichtamtlich.) Der Bundesrat wies die Vertreter der Schweiz in Paris und Berlin an, den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, für den Fall des endgültigen Zustandekommens der Verständigung über die Rückbeförderung dauernd für militärische Zwecke unbenutzbarer Militärpersonen zum Zwecke der Durchführung dieser Rückbeförderung die Dienste der schweizerischen Roten Kreuzes und der Sanitätszüge der Armee zur Verfügung zu stellen.

Falsche Gerüchte über militärische Maßnahmen in Italien.

W. T.-B. Rom, 12. Jan. (Nichtamtlich.) „Giornale d'Italia“ und „Tribuna“ veröffentlichten folgende Note: Dieser Tage gingen in hiesigen politischen und journalistischen Kreisen die trübseligsten Gerüchte um, besonders über angebliche militärische Maßnahmen. So brachte ein Blatt das Gerücht, daß vier Klassen der Mobilmiliz im Januar einberufen würden. Diese Gerüchte entbehren jeder Grundlage.

Italienische Volksversammlungen gegen den Krieg.

Br. Rom, 12. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) In Mailand und Turin wurden gestern Volksversammlungen gegen den Krieg abgehalten. In Mailand sprach der Abgeordnete Belmonti für die Neutralität, die allerdings nicht absolut sein dürfe, da sonst das italienische Volk einflummern und impotent erscheinen könne. In Turin pro-

testierten die Sozialisten gegen den Krieg. Nationalisten veranstalteten eine Gegenkundgebung, so daß die Polizei einschreiten mußte.

Ausländer in Italien.

Paris, 9. Jan. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht eine „Gavos“-Meldung aus Rom, der zufolge die letzte Fählung der Ausländer in Italien 100 000 Deutsche, 4000 Franzosen, 3000 Engländer und 1000 Russen ergeben habe. Wir drücken die Nachricht der Wertwürdigkeit halber ab; anscheinend beabsichtigt Lügen-Gavos „eine deutsche Gefahr“ in Italien zu konstruieren.

Der italienisch-türkische Zwischenfall von Hobeida

W. T.-B. Rom, 11. Jan. (Nichtamtlich.) Eine Meldung der Agenzia Stefani besagt, die Pforte habe den Wali des Jemen beauftragt, Italien für den Zwischenfall von Hobeida jede Vergeltung zu gewähren, das Salutieren der Fahne einbezogen. Die Untersuchung der Ereignisse durch die Sonderkommission ist bereits im Zuge und findet unter der Beihilfe des italienischen Konsuls statt.

W. T.-B. Rom, 11. Jan. (Nichtamtlich.) „Giornale d'Italia“ erklärt, versichern zu können, daß der Zwischenfall von Hobeida seiner Lösung entgegengehe. Die Pforte hat den Behörden des Jemen Befehl gegeben, den Zwischenfall zu beendigen, indem sie alle von der italienischen Regierung aufgestellten Forderungen ohne Unterschied annahm, darunter auch die Begrüßung der italienischen Flagge. „Giornale d'Italia“ sagt: Unsere leitenden Kreise wissen, daß die Anordnungen der Pforte in diesem Sinne erlassen worden sind und keinen Anlaß zu Zweifeln bieten. Die Ausführung dieser Anordnungen ist, wie gebräuchlich, der Feststellung der Tatsachen und dem Bericht durch den italienischen Konsul und von Seiten des Walis von Jemen nachgeordnet. Der Wali hat alsbald eine Sonderkommission ernannt, um eben die Tatsachen festzustellen, und der italienische Konsul in Hobeida ist von der „Giuliano“ gelandet, um an der Untersuchung teilzunehmen und sie zu beschleunigen.

Aufhebung eines bulgarischen Ausfuhrverbots.

W. T.-B. Sofia, 11. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Bulgare. Der Ministerrat hat beschlossen, das Ausfuhrverbot für Bohnen, Käse, Kartoffeln, Fett und Schweine aufzuheben.

Die Wirren in Albanien.

Wien, 11. Jan. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Skutari: In Kroja und Umgebung haben die Aufständischen die Besatzungen Essad-Paschas und seiner Angehörigen niedergebrannt.

Deutsches Reich.

\* Zum Tode des kubanischen Gesandten in Berlin schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Der Verstorbene war ein anfrühtiger Freund Deutschlands. Er hatte sich eine gründliche Kenntnis unserer Zustände erworben und ließ es sich aneignen sein, ein besseres Verständnis für deutsches Wesen in den Ländern spanischer Sprache auszubilden. Außerordentliche Bildung und schriftstellerisches Talent befähigten ihn zu dieser Aufgabe. In dem Werk „La Patria alemana“ hat er seiner Sympathie für unser vielfach verkanntes Vaterland ein schönes Denkmal gesetzt. Mit unseren amtlichen Stellen war der Heimgegangene durch freundschaftliche Beziehungen verbunden. Sein Tod hinterläßt eine jämerlich empfundene Lücke. Bei allen, die ihm nähergetreten sind, wird das Gedächtnis Gonzalo de Quesadas in Ehren bleiben.“

Heer und Flotte.

Generalmajor a. D. Heinrich v. Sarenborff, Ritter des Eisernen Kreuzes, ist in Berlin gestorben. Der General wurde am 9. Dezember 1841 in Wesel geboren und war zuletzt Kommandant des Truppenübungsplatzes Döberitz.

100jährige Jubiläen von Truppenteilen im Jahre 1915.

In dem neuen Jahre 1915 kann eine große Anzahl von Truppenteilen unseres Heeres das Fest ihres 100jährigen Bestehens feiern. Nicht weniger als 21 Truppenteile sind im Jahre 1815 begründet worden. Schon am 21. Februar ist der Stiftungstag für drei Regimenter, nämlich für das Garde-Kürassier-Regiment, das 1. Garde-Drägoner-Regiment zu Berlin und das Leib-Garde-Jäger-Regiment zu Potsdam. den Hauptanlaß an den Jubiläen kann aber der 7. März 1915 für sich in Anspruch nehmen. In diesem Tage des Jahres 1815 wurden nämlich zehn verschiedene Regimenter gestiftet, und zwar das Infanterie-Regiment Nr. 27 in Halberstadt, das Kürassier-Regiment Nr. 7, das teils in Halberstadt, teils in Cuedlinburg garnisoniert, das Infanterie-Regiment Nr. 82 in Meiningen, das Kürassier-Regiment Nr. 8 in Deutz, das Drägoner-Regiment Nr. 4 in Lüben, das Jäger-Regiment Nr. 7 in Bonn, das Jäger-Regiment Nr. 8 in Paderborn und Neuhaus, das Jäger-Regiment Nr. 9 in Strahburg i. Els., das Mänen-Regiment erstes Kommerches Nr. 4 in Lborn und das Mänen-Regiment Nr. 5 in Düsseldorf. Zwei Jägerbataillone wurden am 21. Juni gegründet, und zwar das Jägerbataillon Nr. 3 in Lüben und das Jägerbataillon Nr. 4 in Naumburg (Saale). Der 10. September ist der 100. Stiftungstag des 2. Bayerischen Schwären Reiter-Regiments, das in Landshut in Garnison steht. Der 3. Oktober ist wieder der Tag der Jägerbataillone, denn an diesem Tage wurden die Jägerbataillone Nr. 7 in Wüchburg und Nr. 8 in Schlettstadt begründet. Am 27. November kann das 1. Bayerische Jägerbataillon zu Freising das Fest seines 100jährigen Bestehens feiern. Endlich bilden am 13. Dezember zwei Füßliker-Regimenter auf den gleichen Zeitraum zurück, nämlich das Füßliker-Regiment Nr. 35 in Brandenburg und das Füßliker-Regiment Nr. 36 in Halle. Über die Feierlichkeiten, die stets mit den 100jährigen Jubiläen verbunden sind, sind jetzt naturgemäß noch keine Anordnungen getroffen, da die Regimenter und Bataillone alle im Felde stehen und der Krieg militärische Feiern verbietet. Das Geschäfffeuer der Schlacht ist aber eine Feier, die jeder Soldat als die würdigste empfinden wird.

Ausland.

Amerika.

Die Revolutionenkämpfe in Mexiko. Br. Genf, 12. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) Nach einer Meldung aus Texas unternahmen 15 000 Anhänger des Generals Carranza am 10. Januar in Saultillo einen Angriff auf die Truppen des Generals Villa, dem sie Verluste an Toten und Verwundeten beibrachten. (Vergl. letzte Drahtb.)

### Das Kriegsbrot.

#### Nur noch drei Sorten von Backwaren.

Berlin, 10. Jan. Nach den Vorschriften über die Bereitung von Backwaren, die der Bundesrat am 5. d. M. erlassen hat und die am 15. d. M. in Kraft treten, dürfen in Zukunft nur noch drei Sorten von Backwaren hergestellt werden, nämlich Roggenbrot, Weizenbrot und Kuchen.

Zum Roggenbrot dürfen in Preußen Weizenmehl und Roggenauszugsmehl überhaupt nicht verwendet werden, dagegen muß zu allem Roggenbrot außer dem Roggenmehl auch — und zwar mindestens in dem in § 5 der Bekanntmachung vom 5. d. M. genau bestimmten Verhältnis — Kartoffel-, Gerstenmehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstenschrot verwendet werden. Der Kartoffelzusatz kann aus Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl, Kartoffelstärkemehl, gequetschten oder geriebenen Kartoffeln bestehen.

Roggenbrot, das Kartoffel oder die anderen genannten Zusätze nur in der vorgeschriebenen Mindestmenge enthält, kann ohne weitere Bezeichnung abgegeben werden. Roggenbrot, das mehr Kartoffel oder andere zulässige Zusätze enthält, ist mit dem Buchstaben K zu bezeichnen. Werden mehr als 20 Gewichtsteile Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl, Kartoffelstärkemehl oder Gerstenmehl usw. verwendet, so muß das Brot mit den Buchstaben K. K. bezeichnet werden. Die Zusätze sollen in erster Linie dazu beitragen, daß aus dem vorhandenen Roggenmehl mehr Brot hergestellt werden kann, also die vorhandenen Brothorste „strecken“. Wenn auch das Brot mit stärkerem Zusatz sich nicht billiger stellen sollte, so ist es doch die vaterländische Pflicht der gesamten Bevölkerung, daß sie nur K.-K.-Brot oder doch wenigstens K.-Brot kauft, und der Bäcker, daß sie nur solches Brot herstellt. Wenn sich die nötige Menge von Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl nicht beschaffen läßt, sind gequetschte oder geriebene Kartoffeln, die in jeder Bäckerei bereitet werden können, zu verwenden.

Roggenbrot kann in jeder beliebigen Form und Größe gebacken werden. Die Zusammensetzung muß aber stets dieselbe sein. Auch das kleinere Roggengebäck hat daher mindestens den vorgeschriebenen Kartoffelzusatz zu enthalten und es darf dazu kein Weizenmehl und kein Roggenauszugsmehl, das in Preußen übrigens nicht hergestellt werden darf, verwendet werden.

Eine Ausnahme ist nur für das sogenannte Bollfornbrot zugelassen, d. h. für ein Brot, das aus reinem bis zu mehr als 60 vom Hundert durchgemahlenen Roggen besteht. Dieses kann ohne Kartoffelzusatz gebacken werden, darf aber auch andere Zusätze, wie Weizenmehl und dergl. nicht enthalten.

Das zum Weizenbrot verwendete Mehl muß 30 Gewichtsteile Roggenmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthalten; sein Weizengehalt kann bis zu 20 Gewichtsteilen durch Kartoffelstärkemehl oder andere mehlfähige Stoffe ersetzt werden. Weizenauszugsmehl und Roggenauszugsmehl dürfen zum Weizenbrot nicht verwendet werden. Weizenbrot darf nicht in Stücken von mehr als 100 Gramm Gewicht hergestellt werden. Das sogenannte Kastentrot ist also in Zukunft verboten.

Als Kuchen gilt jede Backware, die mehr als 10 Gewichtsteile Zucker auf 90 Gewichtsteile Mehl oder mehlfähige Stoffe verwendet werden. Bei der Bereitung von Kuchen darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichts der verwendeten Mehle oder mehlfähiger Stoffe aus Weizen bestehen. Sonstige Zutaten sind der Verwendung der Mehle zum Kuchen nicht gezogen. Es ist also die Verwendung von Weizenauszugsmehl bis zur Hälfte des gesamten Mehlgewichts und die Verwendung von Roggen-, Kartoffel-, Gersten-, Hafer-, Reiz-, Raismehl usw. in beliebigen Mengen zulässig.

Alle diese Vorschriften gelten nicht nur für Bäckereien oder Konditoreien, die Ware für den Verkauf herstellen, sondern überhaupt für die Herstellung von Backwaren, mag sie für den eigenen gewerblichen Betrieb (Hotelbäckereien usw.) im landwirtschaftlichen Betrieb oder auch im Hause (Hausbäckerei) erfolgen. Die Vorschriften gelten namentlich auch, wenn den Bäckern der fertige Teig nur zum Ausbacken übergeben wird. Die Bäcker werden daher gut tun, wenn sie sich von der vorschriftsmäßigen Zusammensetzung des Teiges nicht überzeugen können, das Ausbacken abzulehnen.

Die Bekanntmachung über das Verfüttern von Brotgetreide, Mehl und Brot vom 5. Januar 1915 verbietet unter Androhung strenger Strafen auch das Verfüttern von Brot mit Ausnahme von verdorbenem Brot und Brotabfällen. Das in den Bäckereien oder Verkaufsstellen zurückbleibende Brot, das nicht abgesetzt werden konnte, ist, auch wenn es altbacken geworden ist, weder verdorben, noch ist es Abfall. Die Verfütterung wäre also strafbar. Es ist aber zulässig, solche einwandfreie alte Ware zur Herstellung neuer Backwaren zu verwenden. Dies ist auch bei allem Roggenbrot ohne besondere Schwierigkeiten möglich und sollte überall geschehen. W. T. B.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

#### Das Eiserne Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: der Feldunterarzt Franz Fährh und der Köchlich zur See Hans Fährh, Söhne des verstorbenen Architekten Franz Fährh in Wiesbaden; der Einjährig-Freiwillige im Püßli-Regiment 80 Postassistent Willi Jenett, Sohn der Frau Anna Jenett in Wiesbaden (Große Burgstraße); der Kriegsfreiwillige Geseite im Reserve-Infanterie-Regiment 223 Heinrich Feig Schmidt, Sohn der Frau Dr. Anna Schmid in Wiesbaden; der Kriegsfreiwillige im Püßli-Regiment 80 Moritz Schmutz, Sohn des Säermeisters Adam Schmutz in Wiesbaden; der gelehrte Jäger im Garde-Jägerbataillon Fortschulungsschüler Franz Seher, Sohn des Revierförstlers Seher in Wiesbaden; der Unteroffizier der Reserve im Pionier-Regiment 2 Otto Noeller aus Viehrich a. Rh.; der Fähnrich zur See Wolfgang v. Meister, Sohn des Regierungspräsidenten Dr. v. Meister in Wiesbaden; der Geseite der Reserve Maschinenschlosser Karl Sommer aus Lindshied; der Feldwebel Jean Knab aus Langenschwalbach; der Unteroffizier im 3. Brandenburgischen Fußartillerie-Regiment 2. Gros aus Bamrod; der Jagdaufseher A. J. Dedert aus Bad Ems; der Landsturm-Geseite Peter Heibel aus Gerßhach (Weizertw.).

Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps veröffentlicht folgende Liste der mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse Besetzten des Reserve-Infanterie-Regiments 80: Unteroff. Jäger (1. R.), Wehrm. Jink (1. R.), Horn, Geseite, Schneider (1. R.), Geseite, Krutemader (2. R.), Geseite, Christian Rehrer (2. R.), Wehrm. Karl Sommer (2. R.), Ref. Rehtowski (3. R.), Ref. Friedr. Kreuter (3. R.), Wehrm. Peter Jakob Korbach (3. R.), Wehrm. Karl Stuber (3. R.), Vizefeldwebel d. 2. Brd. (4. R.), Ref. Strauß (4. R.), Ref. Krebs (4. R.), Wehrm. Roos 1. (4. R.), Unteroff. Dreßler (4. R.), Off.-Stellv. Lehmann (5. R.), Wehrm. Konrad Arnold (5. R.), Unteroff. Wilhelm Hill (6. R.), Unteroff. Jakob Kung (6. R.), Ref. Hans Raab (6. R.), Off.-Stellv. Baumann (7. R.), Geseite, Hoos (7. R.), Unteroff. Kenges (7. R.), Wehrm. Schwein 1. (7. R.), Off.-Stellv. Reinb. Schmidt (8. R.), Unteroff. Radu (8. R.), Unteroff. Wilh. Diels (M.-G.-R.), Geseite, Krauß (M.-G.-R.), Unteroff. Krug (9. R.), Ref. Wecht (9. R.), Kriegsfreiw. Frank (9. R.), Unteroff. Richter (10. R.), Wehrm. Berg (10. R.), Wehrm. Marx (10. R.), Off.-Stellv. Krämer (11. R.), Unteroff. Nieb (11. R.), Hornistgeseite Müller (11. R.), Vizef. Märner (12. R.), Unteroff. Frey (12. R.), Geseite, Dierothmi (12. R.).

#### Kriegs-Krüppel-Sürsorge.

Wenn etwas in der jetzigen schweren Zeit sympathisch berührt, so ist es die Emsigkeit, mit der Vereinsfreunde dabei sind, die Schäden, die der mörderische Krieg im Gefolge hat, nach Möglichkeit zu mildern, wenn nicht ganz zu beheben. So hat der Umstand, daß sich unter den etwa 2000 in hiesigen Lazaretten untergebrachten Verwundeten etwa 50 befinden, die nach der Art ihrer Verwundung schwerlich jemals wieder in die Lage kommen werden, in ihrem früheren Beruf tätig zu sein, auf den Gedanken gebracht, ihnen die praktische Stärke, verbunden mit seelischer Auffrischung zu geben, welche erforderlich ist, sich in einem den ihnen verbliebenen körperlichen Fähigkeiten sich anpassenden neuen Beruf zurecht zu finden. Auf eine von Herrn Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Kalle erhaltene Einladung hin fand zunächst am Donnerstag voriger Woche im Rathaus eine Besprechung statt, welche diesem Zweck diente und der auch als technischer Beirat Herr Stadtschulrat Dr. Müller anwohnte. Man einigte sich darin über den Weg, der geeignet erscheint, nach diesem Ziel zu führen, und auf eine Umfrage erklärten sich nicht weniger als 7 Refektoren neben 88 Lehrern und Lehrerinnen aus unseren Volks- und Mittelschulen bereit, ohne irgend eine Entschädigung dafür zu beanspruchen, diesen Bestrebungen ihre praktische Hilfe zu leisten. Unter dem Vorsitz des Schulrats Dr. Müller kamen diese Herren gestern abend im Bürgeraal des Rathauses zu einer einschlägigen Beratung zusammen. Der Beratung wohnten auch die Herren Geheimrat Kalle und Dr. Suradze bei, die sich lebhaft an der Verhandlung beteiligten. Die Versammlung kam zu dem Beschluß, beginnend am nächsten Donnerstag regelmäßig stattfindende Kurse in den einzelnen Lazaretten zu veranstalten. Zunächst sollen sich diese Kurse nur auf Schreiben und Rechnen erstrecken, es sollen aber, nach den Erfahrungen, die man dabei macht, eventuell Vorschläge über den Ausbau dieser Kurse resp. über die Einmischung auch von gehobenen Kursen zur Beratung gestellt werden. W. Herren und Damen aus den Kreisen unserer Lehrerschaft sind es also, die bereit sind, sich dieser menschenfreundlichen, aber auch schwierigen Aufgabe zu unterziehen. Diese Tatsache spricht für sich. Sie ehrt den ganzen Stand, und wenn man noch glücklicher Beendigung dieses entscheidenden Krieges neben den Helden der Schlachten diejenigen nennt, die in opferwilliger Weise dabei bemüht waren, die Kriegsfolgen zu mildern, dann werden auch diese 88 Lehrpersonen darauf Anspruch erheben können, mit in erster Reihe genannt zu werden. Mit ihm natürlich Herr Geheimrat Kalle, der Vater dieser großen Idee.

#### Deutsche Jugend, stähle deinen Arm.

Allorten hat man Jugendwehren gebildet, die meist an Sonntagnachmittagen zu vorbereitenden militärischen Übungen zusammengezogen werden. Bei diesen Übungen handelt es sich in erster Linie um Freiübungen im Gelände, die darauf abzielen, den Körper im allgemeinen zu kräftigen und für den Dauermarsch vorzubereiten. Ein Soldat muß aber neben allgemeiner körperlicher Tüchtigkeit vor allem Dingen einen starken Arm haben, der das Gewehr spielend zu handhaben versteht. Diesem Umstand kann bei der Ausbildung der Jugendwehren aus naheliegenden Gründen nicht Rechnung getragen werden. Es empfiehlt sich daher, daß die Mitglieder der Jugendwehren in ihren freien Stunden daheim im Zimmer fleißig mit Hanteln üben, namentlich alle diejenigen, die mit der Feder beschäftigt sind oder deren Hände schwere Arbeiten tagsüber nicht zu verrichten haben. Schon nach einigen Wochen täglicher Übung im Stemmen wird man erkennen, wie kräftig die Arme geworden sind. Und da noch viele kraftvolle Arme bis zur völligen Niederwerfung unserer Feinde nötig sind, wiederholen wir die Mahnung: Deutsche Jugend, stähle deinen Arm! J. B.

#### Keine übermäßige Belastung der Deden:

Herr Polizeipräsident v. Schand gibt bekannt: Im Juli 1914 hat sich ein größerer Bauunfall in einem erst vor Jahresfrist fertiggestellten großen Fabrikgebäude in Berlin-Lichtenberg zugezogen. Ein Teil der Decke unter dem Dachgeschoß brach durch und durchschlug mit der auf aufgestapelten Last alle übrigen Stockwerke, wobei vier Angestellte ums Leben kamen. Nur dem Umstand, daß der Unfall gerade in einer Arbeitspause stattfand, während der in den unteren Stockwerken keine Leute tätig waren, ist es zu verdanken, daß nicht noch mehr Menschenleben vernichtet wurden. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß der Unfall einzig und allein auf eine übermäßige Belastung des Dachgeschoßes zurückzuführen ist. Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß derartige übermäßige Belastungen von Deden, sei es aus Unkenntnis der dazugehörigen Dedendecken, sei es aus Nachlässigkeit oder Rücksichtslosigkeit, ziemlich häufig vorkommen, namentlich in Betrieben, bei denen schwere Waren — Eisenteile, Papierballen, Bücher, Kisten, Holzwaren, Brennmaterialien, Linoleum und dergleichen oder Geldsäcke von größeren Abmessungen in Frage kommen. Oft machen weder Eigentümer noch Mieter sich klar, daß die Tragfähigkeit aller Dedendecken eine Grenze hat, und namentlich ist der Irrtum verbreitet, daß diese Tragfähigkeit bei Erleichterung der Gebäude derart berechnet ist, daß eine fünffache Sicherheit bis zum Bruch der Dedendecken vorhanden sei. Der genannte, natürlich auch mit schweren wirtschaftlichen Schäden verbundene Unfall muß den Hausbesitzern und Geschäftsinhabern aber die ernüchternde Erinnerung nahelegen, die sie auf sich haben, wenn sie derart leichtfertige und widersinnige Belastungen der Fußböden in ihren Betrieben zulassen. Sie werden sich auch der strafrechtlichen Verantwortung nicht

mit der Entschuldigung entziehen können, daß ihnen die nötige Einsicht in die Sachlage gefehlt habe, nachdem jener Unfall die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese häufig bestehenden sicherheitsgefährdenden Zustände hingelenkt hat. Wollen sie sich daher vor schwerem Schaden bewahren und einer häufigen polizeilichen Revision ihrer Betriebe entgehen, so werden sie gut tun, scheinigt alle übermäßigen Belastungen aus ihren Räumen zu entfernen und sich selbst wie ihr Personal davon in Kenntnis setzen, welche Lasten den betreffenden Dedendecken unbedenklich zugemutet werden können. Im Zweifelsfalle dürfen ihnen jede nötige Auskunft von den zuständigen Polizeibeamteten bereitwillig erteilt werden. Es empfiehlt sich also, die zulässige Belastung der Fußböden durch eine auffällige und nicht leicht zu entfernende Aufschrift an den Türen der in Frage kommenden Räume ein für allemal festzusetzen und bekanntzugeben. Alle aufsichtführenden Personen in den Betrieben sind darauf hinzuweisen, daß jede Überschreitung der zulässigen Belastungen die verhängnisvollsten Folgen haben kann und daher auch nicht einmal vorübergehend zu gestatten ist.

#### Die „Tagblatt“-Sammlungen.

Bei dem Verlag des „Wiesbadener Tagblatts“ gingen ein: für das Rote Kreuz: A. Sievert 20 M., zusammen bisher 21 475 M. 55 Pf.; für Kohlen für Arme: Frau Dr. J. 50 M., zusammen bisher 609 M. 50 Pf.; für warme Frühstück armer Kinder: C. Sager 100 M., Frau Dr. J. 5 M., zusammen bisher 275 M.; für Speisung bedürftiger Kinder: C. Sager 100 M., zusammen bisher 580 M. 66 Pf.; für die Schrippenkirche: Frau Dr. J. 5 M.; für den Verein für Heimarbeiterinnen (Hilf. Feldmann): Frau Dr. J. 20 M.; für den Vaterländischen Frauenverein: A. Sievert 10 M.; für Liebesgaben für unsere im Feld stehenden Krieger: Frau Dr. J. 100 M.; für die Elsäßer: Wehrmann Kruse, 1. Inf.-Batt.-Kompanie, 5 M., zusammen bisher 3213 M. 50 Pf.; für die Kriegshelmarbeit (Frau Professor Professorin): C. Sager 100 M., Professor M. 50 M., Dr. Lauer 20 M., J. B. 20 M.; Ferngläser für unsere Truppen: Frau Köhlig, Wolfsallee, Frau Fortschner, Frau Pfarrer Gehrhardt, Herrschardt, Frau Kottig.

— Hast du dir schon etwas abgezogen? Es gibt Leute, die haben sich gleich bei Beginn des Weltkrieges etwas abgezogen. So ist uns ein Akademiker bekannt geworden, ein leidenschaftlicher Raucher, der sich jedes Quartal ein gewisses Quantum Zigaretten anlegte, um sich täglich einige davon zu gönnen. Der Mann bezieht auch jetzt noch seine Zigaretten, schickt sie aber alle an Soldaten im Feld, die ihm im Frieden als Arbeiter unterstellt waren. Diese Entzögerung zugunsten unserer tapferen Brüder ist ein ehrendes Zeugnis. Möchten sich recht viele in der jetzigen schweren Zeit „etwas abziehen“ und uns Feldwunden und so mithelfen an der Durchführung des schweren Werkes, das unserer Generation auferlegt worden ist.

— Besuche bei Verwundeten in Belgien. Zum Besuch der in den Lazaretten Belgiens liegenden verwundeten und erkrankten deutschen Krieger können ebenfalls Fahrpreisermäßigungen gewährt werden. Die Weiterfahrt über die deutsch-belgische Grenze kann nur gestattet werden, wenn der Reisende im Besitz eines vom stellvertretenden Generalkommando vorschriftsmäßig ausgestellten Ausweises ist. Weiblichen Angehörigen wird der Aufenthalt in Belgien nur ausnahmsweise gestattet. Bis zu den Grenzstationen Belgiens wird zunächst Fahrpreisermäßigung gewährt, auch wenn etwa in Belgien verstorbenen Krieger dort beerdigt werden sollen. Besuche in Frankreich können vorläufig nicht gestattet werden.

— Wiesbadener Arbeiter in Frankreich. Durch Vermittlung des hiesigen Arbeitsamtes gingen am 10. Januar 120 Bau- und Erdarbeiter von hier nach Lille ab und am 11. Januar 50 ebensolche nach Ramur. Am 13. Januar reisen weitere 50 Bau- und Erdarbeiter nach Ramur ab. Die Arbeitsbedingungen der Leute sind sehr günstig.

— Mehr Ruhe! Es wird in verschiedenen Zeitschriften, die wir in den letzten Wochen erhalten haben, darüber gesagt, daß in der Weltkriegsstraßen und auch in den zwei Seitenstraßen, der Beltram- und Hellmuthstraße, abends nach 10 Uhr noch und oft bis lange nach Mitternacht regelmäßig großer Lärm herrsche. Frauen sowohl wie Männer machten sich durch lautes Schreien in der unangenehmsten Weise bemerkbar. Dieses rohe Gebaren ist ganz besonders in der gegenwärtigen Zeit verwerflich, heißt es in einer Zeitschrift mit Recht. Vielleicht nimmt sich die Polizei einmal etwas schärfer der Sache an.

— Schnee aus den Höhen. Die um die Stadt herumliegenden Höhen prangen seit gestern im weißen Winterkleid. Der Schnee, welcher unten im Tal zu Gange geworden ist, ist oben liegen geblieben und überdeckt die ganze Landschaft.

— Personal-Nachrichten. Eine Mitteilung in der Morgen-Ausgabe vom 10. Januar ist dahin richtig zu stellen, daß nicht dem Postassistenten Fischer der Titel Oberpostassistent, sondern dem Ober-Telegraphenassistenten H. Fischer in Wiesbaden der Titel Telegraphenassistent verliehen wurde. — Herr Lehrer Heinrich Müller von Griesheim a. M. tritt am 1. April in den Ruhestand. Er nimmt seinen Wohnsitz in Wiesbaden.

#### Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

• Residenz-Theater. Für Frau Agte, die während der Vorstellung am Sonntagabend plötzlich erkrankte, spielt heute Dienstag Fräulein Grete Carlsen vom „Neuen Theater“ in Frankfurt die Rolle der Amalie in „Volkenreiter“.

## Sport und Luftfahrt.

• Der Wintersport in St. Moritz ruht auch im Kriege nicht. Am Donnerstag fand das erste Schlittschuhrennen statt in getrennten Klassen für Selektions- und Schwelger Schlitten. Der Bau der Bobbahn ist soweit fortgeschritten, daß die Eröffnung bald stattfinden wird. Unterdessen wird mit den Bobfahren auf den verschiedenen unbegangenen Höhenstrassen gefahren.

## Neues aus aller Welt.

Das Hochwasser des Rheins und seiner Nebenflüsse. Beginn des Fallens, die Gefahr beseitigt. W. T.-B. Koblenz, 12. Jan. Der Rhein, der am Sonntag mit 5,64 Meter Wasserstand seinen höchsten Punkt erreicht hatte, fällt jetzt wieder langsam. Da die Mosel ebenso im Zurückgehen begriffen ist, scheint die Hochwassergefahr beiseitigt zu sein. Die Rahe hat durch ihr Hochwasser bereits verschiedene Schäden verursacht. In Sobornheim erreichte sie seit den letzten fünf Jahren ihren höchsten Wasserstand und gleich einem reißenden Strom. Bei Bad Kreuznach ist die unterhalb der Stadt gelegene Lindenküufe von jeglichem

Verkehr abgelehnt. In Hochstätten bei Kirn ist durch Hochwasser der Zugang zum Bahnhof vollständig gesperrt, so daß die Reisenden auf Umwegen ihr Ziel erreichen müssen.

Br. Mannheim, 12. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Wegen Hochwassers wurde die Redariffahrt eingestellt.

Brand in einer Wollspinnerei. Kottbus, 11. Jan. Heute abend gegen 6 Uhr brach in der Wollspinnerei von Wilhelm Müller am Osttore Damme Wollspinnerei aus, das sich über das ganze Etablissement ausgedehnt hat. Sämtliche Feuerwehren der Stadt führten zur Brandstätte, doch scheint eine Bekämpfung des Feuers sehr schwierig. -- W. T.-P. Kottbus, 12. Jan. Der Brand in den Fabrikanlagen der Wollspinnerei W. Müller breitete sich sehr rasch über die ganzen Fabrikgebäude aus. Infolge Zerstörung der Maschinenanlagen sind auf Wochen über 200 Arbeiter brotlos. Der Schaden dürfte 800 000 M. erheblich übersteigen.

100 000 - Mark - Stiftung für ein Kinder - Ferienheim. Nürnberg, 11. Jan. Aus Anlaß des 70. Geburtstages des Königs von Bayern stiftete der frühere Generaldirektor der Schuldverschaffungsanstalt, Geh. Kommerzienrat Wacker, 100 000 M. für ein Ferienheim zugunsten armer, kranker Schulkinder in Nürnberg.

Letzte Drahtberichte.

Französische Blätter über die militärische Lage.

Bestimmte Stimmungen und Selbsttäuschungen.

W. T.-B. Lyon, 12. Jan. (Richtamtlich.) „Lyon republicain“ schreibt in einem Artikel über die militärische Lage: Die ganze Front der deutschen Armeen in Frankreich gleicht einer starken Festung, deren Einnahme eine lange erschöpfende Belagerung erfordert. Ganz Belgien bis zum Rhein sei aufs beste verchanzt und besetzt. Es würde ungeheure Opfer kosten, die Deutschen zurückzutreiben. Es sei äußerst schwierig, wenn nicht unmöglich, ganze Reihen von Schützengraben zu erobern, ohne sich in die größte Gefahr zu begeben. Zoffe sei zu flug, um einen derartigen Versuch zu unternehmen. Die Deutschen würden Belgien viel schneller räumen, als man glaube, aber sie würden nicht mit Gewalt vertrieben; ihr Rückzug werde freiwillig sein unter dem Zwange von Ereignissen, deren Verwirklichung man erwartet, nämlich der Landung der Engländer in Seebrügge, einer Division auf einer anderen Stellung der Front und dem Einfall der Russen in Schlesien. Augenblicklich handele es sich darum, auszuhalten, vorzurücken, wenn man könne, sowie den Feind möglichst zu schädigen.

Ähnlich schreibt General Cherfils im „Echo de Paris“: Stellen wir uns vor, daß hinter den ersten einzunehmenden Schützengraben unendlich viele andere liegen, daß wir unsere Kräfte unnützlich verbrauchen, wenn wir unser Gebiet, Schützengraben um

Schützengraben wieder erobern wollen. Wir müssen geduldig sein. Ungeduld wird vielleicht die Deutschen erneut fassen. Warten wir in fester entschlossener Defensiv. Sie sollen sich abnützen. Selbst eine japanische Intervention könnte uns nur wenig Hilfe bringen, da ein Vormarsch in dem von Schützengraben durchzogenen Gelände ungeheure Opfer kosten würde.

Im „Gaulois“ schreibt Cherfils, die japanische Intervention sei eine Erniedrigung für die Armeen der Verbündeten und eine Gefahr für die Zukunft Europas. Sie würde den Insiden erwecken, als ob Frankreich nur mit Hilfe Japans den Sieg erringen könne. Der Artikel schließt: Wir würden vor der ganzen Welt und den Anschein einer Macht geben, welche die Gelben zur Unterstützung der europäischen Zivilisation anrufen muß, um zu siegen. Aber wir müssen und wir können ohne sie siegen.

Englische Ernährungsfragen.

Br. Amsterdam, 12. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Die Verjude Englands, Deutschland auszunutzen, scheinen dazu führen zu sollen, daß England selbst von ernstem Nahrungsmangel bedroht ist. Die Weizeneinfuhr ist, wie englische Blätter selbst zugeben, außerordentlich eingeschränkt und die Weizenpreise sind infolgedessen in starkem Steigen begriffen. Die Regierung ist bestrebt, der Beunruhigung, die infolge der Steigerung des Weizenpreises immer weitere Kreise erfährt, dadurch entgegenzutreten, daß sie durch das Reuter-Bureau die folgende Meldung verbreitet: Offiziell wird berichtet, daß im Landtschap, die sehr fruchtbare nordwestliche Provinz Indiens, eine sehr große Getreideernte erwartet wird. Das mit Getreide bebauete Gebiet umfaßt mindestens 18 Millionen Hektar. Falls die Witterung gut ist, können die Verbündeten, so weit sie die Herrschaft zur See behalten, so ruhig sein wie im tiefsten Frieden.

Der serbische Ärztemangel.

W. T.-B. Genf, 12. Jan. (Richtamtlich.) Im Auftrage seiner Regierung fordert der serbische Konsul die Ärzte, die ihre Studien an schweizerischen und französischen Universitäten absolviert haben und sofort abreisen können, auf, sich nach Serbien zu begeben.

Mexiko und die Union.

W. T.-B. London, 12. Jan. Eine gestrige „Times“-Melung aus Washington vom 10. d. R. befaßt, Präsident Wilson erklärte in einer Rede in Indianapolis, Amerika könne Mexiko nicht das Recht nehmen, die Regelung seiner inneren Angelegenheiten so viel Blut zu vergießen, als ihm zweckmäßig erscheine. Die Vereinigten Staaten müßten den anderen Staaten in ihren Angelegenheiten ebenso viel Freiheit einräumen, wie sie selbst genießen. Der Korrespondent der „Times“ vergleicht die Erklärung Wilsons mit seiner Haltung, als noch Huerta am Ruder war und glaubt, daß die Politik des Präsidenten zu einer erbitterten Auseinandersetzung im Senat führen wird. Man frage sich bereits, ob es sich mit der Verantwortlichkeit der Vereinigten Staaten vertrage,

wenn sie der Zügellosigkeit im Nachbarlande ruhig zusehe, die an die schlimmsten Zeiten der französischen Revolution erinnere.

Sabige Wiederherstellung des inneren Friedens in Mexiko? W. T.-B. London, 12. Jan. Reuter meldet über Washington aus Mexiko: Präsident Guierrez erklärte in der Konvention, daß die Verhandlungen zwischen den einander bekriegenden Parteien so weit fortgeschritten seien, daß das Problem der Wiederherstellung des inneren Friedens in Mexiko tatsächlich gelöst sei.

Ein schwerer Automobilunfall des Tennisspielers H. Kleinbroth.

Br. München, 12. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Robert Kleinbroth, einer unserer besten Tennisspieler, ist gestern im Forstrieder Park bei München bei einem Automobilunfall schwer zu Schaden gekommen. Bei dem Überholen eines Militärautos geriet Kleinbroths Wagen ins Schlingensiefel und stürzte um. Kleinbroth erlitt lebensgefährliche Quetschungen des Brustkastens.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

12. Januar, 6 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Table with weather data for various stations including Berlin, Hamburg, Bremen, etc., showing wind direction, speed, and temperature.

Beobachtungen in Wiesbaden.

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

Table with weather observations for Wiesbaden, including barometer, thermometer, and wind data for 11. January.

Wettervoraussage für Mittwoch, 13. Januar 1915.

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Wolkig, meist trocken, kälter, westliche Winde.

Wasserstand des Rheins

Table showing water levels of the Rhine at different points like Biebrich, Pögel, and Mainz.

Handelsteil.

Der Getreide-Wochenbericht.

Der kurze Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 5. bis 11. Januar 1915 besagt: Die Geschäftslage am Getreidemarkte hat in der Berichtswoche keine Änderung erfahren. Die Mühlen machen ihre Anschaffungen meist direkt ab Station, und da andererseits die Verkäufer von Getreide auf Gegenlieferung einer gewissen Menge Kleis bestehen — eine Bedingung, die zurzeit nur schwer zu erfüllen ist —, so findet der Handel wenig Gelegenheit zu geschäftlicher Betätigung. Daß die behördlichen Einkaufsorganisationen fortgesetzt Ansprüche stellen, trägt des Weiteren dazu bei, das Geschäft einzuzengen. Eine wichtige Rolle spielt aber auch der Umstand, daß die Drescharbeiten durch die herrschende Feuchtigkeit behindert werden. Soweit Geschäfte zustande kommen, werden außer den Höchstpreisen ab Stationen die zulässigen Einkaufsprovisionen und Sackelgebühren bewilligt. Gerste ist seit der Abschaffung der Gewichtsgrenze zu Höchstpreisen nicht mehr zu kaufen. Der Verkehr vollzieht sich vollständig innerhalb der 3-Tonnen-Grenze, da die Höchstpreise hierbei nicht in Anwendung kommen. So wurden im Berliner Kleinhandel Preise von 280 bis 300 M. bewilligt, während der Höchstpreis 221 1/2 M. beträgt. Auch Hafer wird meist nur in Mengen umgesetzt, die nicht an die Höchstpreise gebunden sind. Indes lag auch zu Kleinhandelspreisen nur schwaches Angebot vor, da die Anschaffungen der Behörden nur wenig Ware herankommen lassen. Angesichts der im Getreidegeschäft herrschenden Verhältnisse wendet sich der Handel immer mehr dem Mehlgeschäft zu, zumal der Verkehr in diesem Artikel durch keinerlei Höchstpreisevorschriften beengt ist. Im übrigen hing die lebhafteste Nachfrage, die sich in den letzten Tagen für Mehl bemerkbar machte, mit den neuen Vorschriften des Bundesrats über das schärfere Ausmahlen und über die Bereitung von Backware zusammen. Da Weizenmehl künftig nur mit 30 Proz. Roggenmehl vermischt abgegeben werden darf, so ist das nach der alten Vorschrift hergestellte Mehl augenblicklich sehr gesucht. Noch stärkere Nachfrage bestand für Roggenmehl, namentlich seitens der Weizenmühlen, die das Roggenmehl zu der vorgeschriebenen Beimischung benötigen. Es stellten sich die Preise am letzten Markttag in Mark für 1000 kg wie folgt (die gesetzlichen Höchstpreise sind in Klammern beigefügt):

Table with grain prices for Weizen, Roggen, Gerste, and Hafer in various cities like Berlin, Danzig, Posen, Breslau, etc.

Banken und Geldmarkt.

\* Die Zentralbank für Eisenbahnwerte in Berlin teilt dem „B. T.“ mit, daß die kriegerischen Ereignisse auf die Einnahmen der sie interessierenden ungarischen Eisenbahnen voraussichtlich nicht erheblich einwirken und daher die Bilanz nicht wesentlich beeinflussen werden. Indessen sei über die Höhe der Dividende (L. V. 8 Proz.) jetzt noch keine Schätzung möglich.

§ Die Eintragungen ins Reichsschuldbuch. Berlin, 12. Jan. Die Reichsschuld ist hauptsächlich infolge von Schuldverschreibungen auf die Kriegsanleihe, vom 30. September bis 30. Dezember um 523 Mill. M. auf 2014.14 Mill. Mark gestiegen, die Zahl der Konten um nicht weniger als 52 229 auf 82 755. Auch die Eintragungen ins preussische

Staatschuldbuch haben sich trotz des Krieges von 3740 Mill. Mark auf jetzt 3767.3 Mill. M. gesteigert; sie sind auf 84 824 (84 085) Konten eingetrag.

w. Graf Witte über die russische Goldvaluta. Kopenhagen, 11. Jan. (Eig. Drahtbericht) Nach russischen Zeitungsmeldungen hat Graf Witte auf der Versammlung der russischen Goldindustriellen eine größere Rede gehalten über die russische Goldvaluta. Er betonte zunächst, daß seine Schöpfung, bei der er sich von Bismarcks Vorbild habe inspirieren lassen, im ganzen den Erfolg gehabt hätte, den er erwartet habe. Es sei nicht wahr, daß die russische Goldwährung, wie man öfters behauptet habe, durch äußere Anleihen aufrecht erhalten worden sei. Jetzt aber seit die Zeit gekommen, Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der russischen Goldwährung zu treffen. Vor allem würde für eine Vergrößerung des Goldbestandes und eine Vermehrung der Goldgewinnung zu sorgen sein. Er habe bereits eine ausführliche Denkschrift über die Goldfrage an den Handelsminister gegeben, die gebilligt und durch das Finanzkomitee dem Ministerrat vorgelegt worden sei. Es müsse vor allem Sorge getragen werden, daß der Rubelwert nicht von der inländischen oder ausländischen Börse bestimmt werde und daß das Spiel mit dem Rubel aufhöre. Die russische Goldindustrie sei bei diesen Maßnahmen von der größten Bedeutung. Denn Rußland sei neben England der einzige Staat unter den Kriegführenden, der eine eigene Goldproduktion habe, und das Gold nicht auf fremden Märkten zu erwerben brauche.

×× Österreichische Creditanstalt. Wien, 12. Jan. (Eig. Drahtbericht) Die Bilanz der Österreichischen Creditanstalt für 1914 wird erst Ende März veröffentlicht werden. Die Dividende wird mindestens 5 Proz., voraussichtlich aber einige Kronen höher sein. (Im Vorjahr gelangte eine Dividende von 10 1/2 Proz. zur Verteilung.)

\* Türkenlose. Die nächste Ziehung der Türkenlose findet am 30. Januar und 1. Februar statt.

Industrie und Handel.

O Rückgang der Garnpreise. Stuttgart, 12. Jan. (Eig. Drahtbericht) An der Garnebörse sind die Preise für Baumwollgarne um 6 bis 8 Pf. pro Kilo und die für Baumwollgewebe um einen halben bis einen Pfennig das Meter zurückgegangen.

□ Luxemburgische Prinz-Heinrichbahn. Berlin, 12. Jan. (Eig. Drahtbericht) In Esch ist man in den Kreisen der Luxemburgischen Prinz-Heinrichbahn der Ansicht, daß die Entschädigungssumme, die Deutschland wegen Mißbenutzung des Bahnnetzes an die Bahn zu zahlen hat, 1 Million erheblich übersteigen wird. Hierdurch wird die Dividendendpolitik der Gesellschaft zweifelhaft stark beeinflusst werden. Das Unternehmen hat zuletzt eine Dividende von 9 Proz. zur Ausschüttung gebracht.

\* Zur Bildung von Verbänden für die B-Produkte im Eisengewerbe. Düsseldorf, 11. Jan. Auf den 20. Januar sind sämtliche Mitglieder des Stahlwerks-Verbandes in Düsseldorf sowie Vertreter aller deutschen Stahl- und Eisenerwerke — sofern sie Stabeisen, Grob- und Feinbleche, Draht und Drahterzeugnisse, Röhren und Stahlform-Gußstücke herstellen — zu einer Versammlung eingeladen worden. Der Zweck dieser Versammlung soll die erneuerte Aufnahme von Beratungen zur Bildung von Verbänden für die genannten Erzeugnisse sein.

Marktberichte.

O. Heu- und Strohmärkte zu Frankfurt a. M. vom 12. Jan. Man notierte: Heu per 50 Kilo 4 M. Geschäft: flott; Die Zufuhren waren aus den Kreisen Friedberg, Hanau und Dieburg.

W. T.-B. Berliner Produktenbörse. Berlin, 11. Jan. (Frühmarkt) Hafer (fein) 240 bis 242 M. (—), Sttlo mittel 235 bis 239 M. (—).

W. T.-B. Berlin, 11. Jan. (Getreide-Schluss) Weizen, Roggen, Hafer, Mais und Weizenmehl nicht notiert, Roggenmehl 32 bis 34 M. fest (32 bis 33.50 M.).

Eine Änderung ist in der Situation am Getreidemarkt nicht eingetreten. Das Angebot ist infolge umfangreicher Entlohnungen seitens der Landräte, besonders in Futtermitteln, minimal. Andererseits ist die Kauflust sehr beschränkt. Mehl, insbesondere Roggenmehl, wurde zu stetigen Preisen gehandelt.

Ämtliche Notierungen

vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 11. Januar.

(Eigene Berichte des Wiesbadener Tagblatts.)

Large table with market prices for various types of livestock (Ochsen, Bullen, Färsen und Kühe, Kälber, Schafe, Schweine) in Wiesbaden and Frankfurt.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Gesprächsführer: H. Oegerbach.

Beantwortung für den politischen Teil: H. Oegerbach; für den Unterhaltungsteil: H. v. Raunhorst; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Nachbarorten: J. W. v. Dieffenbach; für „Gedächtnis“: H. Dieffenbach; für „Sport und Kultur“: J. S. v. Hossader; für „Bericht über den Krieg“: G. Hossader; für den „Kriegsteil“: H. Oegerbach; für die „Kriegs- und Besatzungs-“: H. Oegerbach; für die „Kriegs- und Besatzungs-“: H. Oegerbach.

Gedruckt bei der Schriftleitung: 12 bis 14 Ull.

Amliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 13. Januar 1915, nachm. 3 Uhr, in dem Hause Rengasse 22

Öffentlich zwangsweise gegen Verzinsung veräußert.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 13. Januar 1915, nachmittags 3 1/2 Uhr, werde ich im Stadtsaal

Öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Verzinsung veräußert.

Wiesbaden, den 12. Januar 1915.

Städtische Mittelschulen.

Kinder, welche zu Beginn des nächsten Schuljahres in die städtischen Mittelschulen eintreten sollen, sind bis zum 23. d. M. bei den Herren Direktoren anzumelden.

1. in die 9. (unterste) Klasse Kinder, die bis zum 31. März 1915 das sechste Lebensjahr vollendet haben.

2. in die 6. bzw. 5. Klasse Kinder, die eine Volksschule drei bzw. vier Jahre lang mit gutem Erfolg besucht haben.

3. in der Mittelschule am Niederberg die Knaben und Mädchen des nordwestlichen Stadtteils.

4. in der Mittelschule am der Luisenstraße diejenigen Knaben und Mädchen des westlichen Stadtteils.

5. in der Mittelschule an der Rheinstraße diejenigen Mädchen, die südlich der Parkummitrache, des Nibelbergs, der Weichstraße, in den Gassen Bismarckring 1-23 und östlich davon, sowie östlich des Kaiser-Friedrich-Rings und der Schiersteiner Straße wohnen.

Die Anmeldeformulare für die Mittelschulen an der Rheinstraße haben bei Herrn Rektor Victor im Gebäude der Mittelschule am Niederberg, 1. Stod., zu erfolgen.

Bei der Anmeldung ist der Geburts-, Impf- und Taufschein, für die erst anderen Schulanfänger kommenden Kinder das letzte Schulzeugnis vorzulegen.

Nach dem Erlaß des Unterrichtsministers vom 10. April 1911 sind folgende Berechtigungen für Schüler und Schülerinnen der Mittelschule vereinbart worden:

1. zur Ablegung der Prüfung für Einjährig-Freiwillige vor Vollendung des 17. Lebensjahres, wenn sie sich am Unterricht in einer zweiten fremden Sprache beteiligt haben;

2. als Anwärter zum mittleren Post- und Telegraphendienst;

3. in die Postklassen der höheren Maschinenbaukschulen zu Köln und Wien;

4. in die 5. Klasse der höheren Maschinenbaukschulen, wenn sie sich die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erworben haben;

5. in die 2. Klasse der Präparandenanstalten;

6. zum Besuche der städtischen höheren Wirtschftsanstalten;

7. zum Zurechnungsrecht in der Wehrzahl aller Städte der Provinzen.

Für den Besuch der Landwirtschafts- und Fortbildungsschulen für die Kaufmann des Fortbildungsdienstes, sowie für die Stellung eines mittleren technischen Beamten in der Weinbauverwaltung erhalten sie ähnliche

Berechtigungen, wie sie die Schüler höherer Lehranstalten besitzen. Das Zeugnis über den erfolgreichen Besuch der obersten Klasse einer vollstündigen Mädchenmittelschule dient als Nachweis der erforderlichen Schulbildung für die Zulassung zur Prüfung für Lehrerinnen der weiblichen Handarbeiten und der weiblichen Hauswirtschaftskunde.

Wiesbaden, den 1. Januar 1915. Städtische Schuldeputation. A. A.: Dr. Müller.

Städtische Volksschulen.

Die Eltern und Pfleger der am 1. April d. N. schulpflichtig werdenden Kinder, welche in die städtischen Volksschulen eintreten sollen, werden dringend ersucht, dieselben schon jetzt in der Schule ihres Bezirkes anzumelden.

Die Verpflichtung zum Schulbesuch beginnt am 1. April 1915 für diejenigen Kinder, die bis zum 31. März 1915 das sechste Lebensjahr vollendet haben.

Außerdem können nur solche Kinder aufgenommen werden, die genügende körperliche und geistige Entwicklung aufweisen und bis zum 30. September 1915 das 6. Lebensjahr zurückgelegt haben.

Es sind anzumelden: 1. in der Schule am Gutenbergplatz die Kinder des südlichen Stadtteils.

2. in der Schule an der Vorderstraße die Kinder des südwestlichen Stadtteils, begrenzt durch Schiersteiner Straße, den Kaiser-Friedrich-Ring, die untere Dohheimer, Schwalbacher, die untere Rheinstraße und die Nibelstraße;

3. in der Schule an der Wälderstraße die Kinder des südöstlichen Stadtteils, begrenzt durch Schiersteiner Straße, Kaiser-Friedrich-Ring, Dohheimer und Klarenthaler Straße;

4. in der Schule an der Grottenstraße die Kinder, welche nordöstlich der Kar- und Seerobentstraße, nördlich der hinteren Weichstraße, in der oberen Weichstraße, nördlich der Emser Straße, Schwalbacher Straße 88 bis Ende, Adlerstraße 43 bis 71 und 44-62 und in der Kellerstraße wohnen, ferner die Mädchen aus Schierstraße 1-27, Wälderstr. 1 bis 42, Römerberg 21-39 und 24 bis 39, Röderstraße 1-14 und der Feldstraße;

5. in der Schule an der Lehnstraße die Kinder aus der Sonnenberger Straße, Webergasse, Schierstraße 29 bis 33, 28-30, Römerberg 1-19, 2-22, Steinstraße, Röderstraße 16 bis 41, 16-36, der Weichstraße, Stittstraße, dem Perotal und dem ganzen weiter nach Nordosten gelegenen Stadtteile; außerdem die Knaben aus der Feldstraße, der Röderstraße, dem Römerberg, der Schierstraße und der unteren Adlerstraße 1-42;

6. in dem Schulhaus Schulberg 12

die Kinder, welche östlich der Schwalbacher Straße, nördlich der Rhein- und Frankfurter Straße, und südlich der Sonnenberger Straße, der Webergasse und Schierstraße wohnen. Außerdem umfasst dieser Schulbezirk den Teil des Weichstraßenviertels, der von der Emser, Weich-, Weich- und Schwalbacher Straße eingeschlossen wird;

7. in der Schule an der Reinger Landstraße endlich die Kinder, die im südöstlichen Stadtteile zwischen der Frankfurter Straße, der Lehnstraße und der Linie der Rheinbahn wohnen.

Die Anmeldungen nehmen entgegen: Für die Knabenschule am Gutenbergplatz: Herr Lehrer Müller, zurzeit Volksschule am Schulberg, 1. Stod.

Für die Mädchen-Volksschule am Gutenbergplatz: Herr Rektor Rosenkranz, zurzeit Volksschule an der Weichstraße, Erdgeschoss, 3. 4.

Für die Knaben-Volksschule an der Vorderstraße: Herr Rektor Thömmes, zurzeit Volksschule an der Blumenstraße, 1. Stod.

Für die Mädchen-Volksschule an der Vorderstraße: Herr Lehrer Richardt, zurzeit Volksschule an der Luisenstraße, Zimmer 9.

Für die Volksschule am Wälderplatz: Herr Rektor Gros dortselbst, erster Stod., Zimmer 36.

Für die Volksschule an der Grottenstraße: Herr Rektor Würsbörner, zurzeit Volksschule an der Lehnstraße, Zimmer 9.

Für die Volksschule am Schulberg: Herr Lehrer Göttsche, in ihren Amtszimmern.

Für die Volksschule an der Reinger Landstraße erfolgen die Anmeldungen am Samstag, den 16. Januar d. N., vormittags von 11 bis 12 Uhr, in der Schule bei Herrn Lehrer Söhngen.

Bei der Anmeldung ist der Geburts-, Impf- und Taufschein vorzulegen.

Wiesbaden, den 1. Januar 1915. Städtische Schuldeputation. A. A.: Dr. Müller.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Wintermonate - Oktober bis März - um 10 Uhr vormittags.

Wiesbaden, 18. September 1914. Städt. Marktamt.

Nichtamtliche Anzeigen

Hotel Vogel, Rheinstraße 27. :: Rheinstraße 27. Morgen Mittwoch:

Schlachtfest, wozu höflich einladet Wilhelm Schaefer.

Restaurations zum Güterbahnhof. Morgen Mittwoch: Nudelsuppe, wozu freundl. einladet Chr. Gambichler.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden E. V. Zum Besten der Kriegsfürsorge des Roten Kreuz und des Kaufmännischen Vereins. Mittwoch den 13. Januar 1915, abends 8 1/2 Uhr, im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Strasse 8: London und Paris im Krieg. Vortrag mit Lichtbildern über Reisen durch London und durch Frankreich im Dezember 1914 von Norbert Jaques, Schloss Luxburg a. Bodensee. Eintrittspreis: Saal und Galerie Mk. 1.-. Saalkarten für Mitglieder zu Vorzugspreisen nur in der Geschäftsstelle, Luisenstrasse 26. Kartenverkauf bei den Herren: Walther Seidel, Wilhelmstrasse 56, Ed. Fraund Nachf., Langgasse 24, Ernst Kuhlmann, Wilhelmstrasse 34, H. Schellenberg'sche Buchhandlung, Kirchgasse 1, C. Werner, Bismarck-Ring. Vorbehaltene Plätze sind ausverkauft! F 404

Die allein echte TEE-BOMBE. Gebraucht bis 1914. 10 Pfg. Nur in dieser Packung! Man achte beim Kauf sehr darauf, nur solche Originalpakete zu erhalten und keine Nachahmungen entschlossen zurück. Auf Wunsch Bezugsquellennachweis durch R. Seelig & Hille, Tee-Import, Dresden 256.

Vom 11. bis 16. Jan. Pfundwoche. Feldweste „Protector“ (wasserdicht und warm gefüttert) Mk. 36.-, Mk. 29.50, 30% Rabatt. 19.50 mit 20% Rabatt auf Lungenschützer, Kopfhauben und Handschuhe. P. A. Stoss Nachfolger, Telefon 227. Taunusstrasse 2. Telefon 6527.

Petroleum-Ersatz. Von heute ab gelangt in meinen Verkaufsstellen Bleichstr. 25 und Herderstr. 11 der neue Petroleum-Ersatz „Meteor“ per Flasche 45 Pf. ohne Glas zum Verkauf. Derselbe ist geruchlos, vollständig gefahrlos und rußt nicht. Höchst Leuchtstärke u. sehr sparsam im Brand. Bastanski, Generalvertreter für Stadt- und Landkreis Wiesbaden.

Die Kefel 10 Pfd. 1.00 Koch- u. Eßzweck 10 Pfd. 60-1.00 Platter Straße 130.

Vermögens-Verwaltung, Steuererklärung. Erfahrener Beamter empfiehlt sich zur Übernahme. Angebote unter R. 845 an den Tagbl.-Verlag.

Geb. Sattler, ex. Schuh- u. Maschinenfabrikanten, sucht geschl. Off. unter R. 845 an den Tagbl.-Verlag.

Schäferhündin, vorzügl. Beschund, billig abgegeben Rheinstraße 78, Part.

Browning u. a. Selbstschreibpistole kauft. Käuf. im Tagbl.-Verlag.

Vierbedung, mehrere Doppelzimmer, sucht frucht. Regel, Gärtner, verl. Viktorstr.

Verloren Sonntagabend im Rol. Theater oder von da über die Wilhelmstr. nach der Friedrichstr. ein hell-lila seid. Tuch. Geg. Bel. abg. Friedrichstr. 7, G. 1 l. Damen-Kleidergeschäft erfinden. Röh. Adresse Tagbl.-Verlagstelle. G.

Zier-Ausl. Einzelnfertig: 1 Bernhardiner, weiß mit br. Abz., Müde, Steuerkarte 892; 1 verr. Hühner, schwarz, rehdinscher-artig, weiß; 1 Dadel, schwarz mit br. Abz., Müde, zum zweiten Male infiziert. Verkauflich: 1 Fox-Terrier, weiß mit sch. Kopf, Müde; 1 Dadel, schwarz, Müde; 1 Bernhardiner, m. mit br. Abz., Müde. F 410

Kurhaus-Vorstellungen am Mittwoch, 13. Januar.

Abonnements-Konzerte Städtisches Kurorchester. Nachmittags 4 Uhr. Leitung: Herr Hermann Jermer, städt. Kapellmeister.

1. Ouvertüre zu „Athalie“ von F. Mendelssohn.

2. Das Herz am Rhein, Lied von H. Hill.

3. Feierlicher Zug zum Münster aus der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner.

4. Rosen aus dem Süden, Walzer von Joh. Strauß.

5. Ouvertüre z. Op. „Der schwarze Domino“ von D. F. Auber.

6. a) Nordisches Wiegenlied, b) Trautes Dämmerndchen von O. Köhler.

7. Fantasie aus der Oper „Der Prophet“ von G. Meyerbeer.

8. Manöverbilder, Marsch von G. Woelfert. Abends 8 Uhr: 1. Leitung: Konzertmeister W. Sadony. 1. Kronprinzen-Marsch von Joh. Strauß.

2. Ouvertüre zur Oper „Undine“ von A. Lortzing.

3. Finale (I. Akt) aus der Oper „Faust“ von Ch. Gounod.

4. Menuett in A-dur von L. Boccherini.

5. An der schönen blauen Donau, Walzer von Joh. Strauß.

6. Ouvertüre zur Oper „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart.

7. Potpourri aus der Operette „Der Obersteiger“ von C. Zeller.

8. Marine-Marsch von R. Thiele.

### Aufgebraucht und aufgeraucht!!

sind die Weihnachts- und Neujahrs-Liebesgaben im Felde.

### Die Truppen und das Rote Kreuz

verlangen nach neuen Liebesgaben.

Ganz besonders sind Zigarren, Zigaretten und Tabak erwünscht und empfehle ich daher

#### bruchssichere Feldpost-Packungen

in anerkannt vorzüglichen Qualitäten:

|            |   |      |      |      |      |      |          |                |
|------------|---|------|------|------|------|------|----------|----------------|
| Zigarren   | 20  | 20   | 20   | 20   | 20   | 20   | 20 Stück | (10 Pf. Porto) |
|            | 1.20  | 1.40 | 1.60 | 2.00 | 2.40 | 3.00 | 4.00     |                |
| Zigaretten | 50 Stück zu 1.00, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00 und höher  |      |      |      |      |      |          | 10 Pf. Porto.  |
| Tabake     | 100 Stück zu 1.90, 2.85, 3.80, 4.75, 5.70 und höher |      |      |      |      |      |          |                |

1/2-Pfd.-Briefe zu 1.60 und 1.75 (10 Pf. Porto).

Besonders geeignet zum Versand ins Feld und vor allem von den Soldaten geschätzt sind „Engels frischgewinkelte Havana-Zigarren“ in eleganter Metalldose (ausserst praktisches Taschenetui) mit 12 Stück Inhalt = 1.— (Porto 10 Pf.)

Ueber die von mir ins Feld geschickten Sendungen liegen über 120 Dankschreiben vor, welche sich lobenswert über die Qualitäten und die sichere Verpackung aussprechen.

Tannus- | Wilhelmstrasse, August Engel, Friedrichstr., | Gegenüber der  
strasse 14, | Ecke Rheinstr. | Ecke Neugasse. | Ringkirche.  
Hoflieferant.

### Bringt euer Gold zur Reichsbank!



Verwendet  
„Kreuz-Pfennig“  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.



### Danksgiving.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters,

## Herrn Jos. Christ. Walther,

sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Zur Pfund-Woche

empfehle

## Stollen u. Dauerbrot

Telephon 486. Fritz Bossong, Kirchgasse 58.

Unübertreffliche Qualität, nahrhaft, bekömmlich, praktisch

## Lebona

Milch-Kakao mit Zucker Preis pro Würfel 10 Pfennig

In Feldpostbriefen überall erhältlich. Alleinstige Fabrikanten: LEHMANN & BOHNE, Berlin W 35, Lützowstrasse 102-104.

## Natur-Reis

per Pfd. 60 Pf.

mit u. ohne das nährsalzreiche Silberhäutchen, bei 10 Pfd. 55 Pf. 53

Rur noch kleiner Vorrat.

Kneipphaus, Rheinstr. 71.

### Tannin-Pomade.

zur Kräftigung der Haare u. Wiederherstellung der ursprünglichen Farbe der weiß gewordenen, Pr. 1.50 Ml.

### Philopomol.

die beste Schuppenpomade gegen Schuppen u. Hautausschlag, beseitigt die Schuppen, stärkt den Haarnachwuchs, Pr. 1.25 Ml., empf. die Barf.-Hdl. v. Hofmeister W. Salzbaeh, Säckenstr. 4.

Erstes u. ält. Institut am Platze für Gesichtspflege!

### Falten, welke Haut, Gesichtshaare

werden entfernt unter Garantie. Frau E. Gronau, Kirchgasse 17, 1. Stock.

### Zu kaufen gesucht

wird das in der Roten Kreuz-Lotterie

gewonnene goldene Armband mit türkischen Goldmünzen. Raberes bei Dorfmeister Herr, Webergasse 3.

### Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste meiner nun in Gott ruhenden teuren Entschlafenen, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Bender und die liebevolle Pflege der Krankenschwester und allen denen, die sie zur letzten Ruhe begleiteten, meinen innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Friedrich Dehm und Kinder.

Sonnenberg, Plettenberg, 12. Januar 1915.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich allen Freunden, Bekannten und Verwandten, besonders Herrn Pfarrer Bender für die trostreichen Worte am Grabe und dem Gesangsverein „Concordia“ für den erhebenden Gesang, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Wilh. Hoff und Familie.

Sonnenberg.

## Inventur-Ausverkauf

Günstigste Kaufgelegenheit des Jahres.

Erstklassige Stoffe — tadellose Verarbeitung spottbillige Preise.

Leopold Cohn, Gr. Burgstr. 5, Damen-Konfektion.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

### Feldpost-Versand.

Vorzügl. Frost-Heilmittel. Preis 50 Pf. Spezialgeschäft für Hautpflege, Moritzstraße 4, lt. Rheinstraße.

### Vorzügl. Vollmilch

in Flaschen. Hof Seidberg.

## Trauer-Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc. Massanfertigung sofort

## J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

K 112



### Nachruf!

Im Dez. fand in Russland den Selbsttod unser I. Kamerad, Herr Chr. Falheiser aus Erbach a. Rh. Ehre seinem Andenken! Der Verein ehemaliger Jäger u. Schützen für Wiesbaden und Umgegend.

Herzlichen, tiefgefühltesten Dank allen, die in treuer Anhänglichkeit bei dem Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen,

## Herrn Mathias Stillger,

so innigen Anteil nahmen, sowie den geschätzten Vereinen: Wiesbadener Männergesangsverein, Männergesangsverein „Concordia“ und Kriegerverein Germania-Allemania, die im Leben dem Verstorbenen besonders nahe standen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden (Häfnergasse 16), den 12. Januar 1915.

### Statt besonderer Anzeige.

Nach einem Leben voll aufopfernder Liebe und Treue für die Seinen ist unser guter Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel,

## Herr Wilhelm Heckelmann,

zur ewigen Ruhe heimgegangen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 11. Januar 1915.

Die Trauerfeier findet Donnerstag 2 1/2 Uhr in der Leichenhalle des alten Friedhofes statt, daran anschliessend die Ueberführung nach dem Nordfriedhof.